

Stellungnahme

zum Konzept der „kosmischen Woche“ von Walter Veith

Diese Stellungnahme wurde von den Dozenten am Seminar Schloss Bogenhofen angefertigt.

René Gehring
Bojan Godina
Johannes Kovar
Martin Pröbstle
Heinz Schaidinger

SEMINAR SCHLOSS
BOGENHOFEN

Striving for Christian Excellence

Seminar Schloss Bogenhofen
16. Juni 2020

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Was Walter Veith in seinem Video sagt	3
Walter Veiths Konzept der kosmischen Woche	4
Psalm 90,4	7
2. Petrus 3,8	9
Prophetie und Wiederkunft als große Themen im zweiten Petrusbrief	9
Der Zusammenhang in 2. Petrus 3	10
Was 2. Petrus 3,8 meint	10
Kritik an den Aussagen von Walter Veith	12
Die Geschichte der kosmischen Woche	13
Die Antike	13
Millerbewegung und frühe Adventisten	15
Überlegungen für heute	18
Matthäus 24,36	18
Jesu Endzeitrede	18
Was Matthäus 24,36 meint	19
Ellen White zu Matthäus 24,36	20
Jesus und seine Göttlichkeit	21
Kritik an den Aussagen von Walter Veith	21
Ellen White und die 6000 Jahre	24
Wie lange war Israel in Ägypten?	24
Weitere Beispiele für ungefähre Zeitangaben	27
Walter Veith und sein Anfangspunkt für 2027	28
Lehren aus dem Geschlechtsregister Jesu	29
Kritik an den Aussagen von Walter Veith	29
Biblisch-pädagogische Grundlagen / psychologisch-seelsorgerliche Implikationen	30
Wenn die Grundlagen nicht stimmen	30
Die Bibel warnt uns, die Wiederkunft kalendarisch zu berechnen	30
Ein altes Problem aus dem 1. Jahrhundert und die psychologischen Folgen	31
Kommunikation des Negativen und der Angst bringt immer mehr Angst	33
Hat Walter Veith ein Datum für die Wiederkunft festgesetzt oder nicht?	34
Weitere Aussagen von Ellen White zum Thema „Festlegen von Daten“	35
Schlussfolgerung	37
1. Es gibt keine biblische Grundlage für die Idee einer kosmischen Woche	37
2. Die kosmische Woche beruht auf einer Spekulation	38
3. Ellen White schreibt nichts von einer kosmischen Woche	38
4. Die Bibel und Ellen White warnen uns davor, ein Datum für zukünftige Ereignisse, insbesondere für die Wiederkunft, zu nennen	39
5. Die Botschaft einer kosmischen Woche erregt unnötig	39
Unser Aufruf	40

Einleitung

Wir Theologiedozenten am Seminar Schloss Bogenhofen beziehen Stellung zu den kürzlich getroffenen Aussagen von Walter Veith über die „kosmische Woche“ und erklären, warum wir diesem Konzept nicht zustimmen können.

Am 23.04.2020 wurde das Video „Is This The End? – What's Up Prof? 8“ auf dem Youtube-Kanal von *Amazing Discoveries Africa* veröffentlicht.¹ Darin trifft Walter Veith Aussagen, die nicht unkommentiert bleiben dürfen.

Zunächst wollen wir festhalten, dass wir den unermüdlichen Einsatz von Walter Veith honorieren, der versucht, eine adventistische Theologie zu vertreten. Von dieser Stellungnahme bleibt unsere Wertschätzung ihm gegenüber unbenommen. Unsere unterschiedlichen Ansichten über die kosmische Woche werden nicht unsere gemeinsamen adventistischen Überzeugungen schmälern.

Die Idee der kosmischen Woche (auch Jahrtausendwoche oder Weltwoche genannt) basiert auf der Annahme, dass die Schöpfungstage eine Entsprechung in 6000 Jahren Weltgeschichte plus 1000 Jahren Ruhezeit (das Millennium) finden, wobei eben ein Tag 1000 Jahren entspricht. Walter Veith behauptet, dass die Bibel und Ellen White so zu verstehen seien, dass sie auf eine kosmische Woche hinweisen und wir uns unmittelbar vor dem Ende einer exakt 6000-jährigen Zeitspanne befänden, die mit der Wiederkunft endet. Wer eine solche Behauptung für wahr hält, ist auch geneigt, wichtige Entscheidungen im persönlichen Leben davon abhängig zu machen.

Deshalb fühlen wir uns verpflichtet, die entscheidende Frage zu stellen: Findet die Idee einer kosmischen Woche eine Unterstützung in der Bibel und in den Schriften Ellen Whites?

Was Walter Veith in seinem Video sagt

Walter Veiths Vortrag kann in sechs Abschnitte unterteilt werden: In den ersten 14 Minuten (03:09–17:00) will er mit etlichen Zitaten von Ellen White zeigen, dass wir die Zeichen der Zeit erkennen sollen und verstehen können, wie spät es auf der Uhr der Weltgeschichte ist. Hier trifft er die gewagte Aussage: „Wir befinden uns möglicherweise in der kleinen Zeit der Trübsal [...] die kleine Zeitspanne direkt vor dem Ausgießen der Plagen“ (15:19–15:35).²

Im zweiten Teil (18:00–44:30) argumentiert er, dass sich der Gräuel der Verwüstung vor der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. weltweit und geistlich vor der Wiederkunft wiederholen wird. Er behauptet, dass genau dies nahe bevorsteht.

¹ Walter Veith, „Is This The End? – What's Up Prof? 8“, YouTube Video, 1:58:03, *Amazing Discoveries Africa*, veröffentlicht am 23.04.2020 unter <https://www.youtube.com/watch?v=v6h4H1DHQzc>. Dieses Video ist in den ersten vier Wochen nach seiner Premiere etwa 200 000-mal aufgerufen worden und zog drei weitere Videos nach sich, die von *Amazing Discoveries Africa* und *amazing discoveries* (Deutschland) veröffentlicht wurden. Wenn wir in dieser Stellungnahme Aussagen von Walter Veith zitieren, übersetzen wir den englischen Wortlaut ins Deutsche. Den originalen englischen Wortlaut führen wir in den Fußnoten an.

² „In a previous discussion on ‚What’s Up Prof?‘ I made the statement that we are possibly in the little time of trouble, in other words, this short period of time before the plagues will be poured out.“ (Walter Veith, „Is This The End?“, 15:19–15:35)

Im dritten Teil (44:30–1:00:00) geht es um die Nähe des Endes. Hier legt er mithilfe eines Zitats von James White den bekannten Text aus Matthäus 24,36 so aus, dass dieser nicht sagt, dass niemand die Zeit der Wiederkunft kennt, sondern, dass niemand außer Gott Vater den Zeitpunkt der Wiederkunft *bekannt macht*.³ Damit legt er den Grundstein dafür, dass er in weiterer Folge überhaupt ein Datum für die Wiederkunft nennen kann.

Im vierten Teil (1:00:00–1:25:00) geht es um die kosmische Woche. Er führt drei Bibeltexte an, die dafür angeblich eine Grundlage bilden sollen (Ps 90,4; 2 Pt 3,8; Offb 20,4), erklärt diese Texte aber nicht. Danach verwendet er eine Reihe von Zitaten Ellen Whites, die von 4000 bzw. 6000 Jahren sprechen. Damit will er zeigen, dass im Jahr 2027 eine Zeitspanne von 6000 Jahren Sündengeschichte endet.

Im fünften Teil (1:25:00–1:38:00) geht es um die Neue Weltordnung und das Auftreten Satans als Christus. In Bezug auf die kosmische Woche ist dieser Teil irrelevant.

Im letzten Teil (1:38:00–1:56:00) begründet er mit einem Zitat Ellen Whites aus *Adventist Home*, Seite 539, dass die 6000 Jahre noch um eine zeitlich nicht definierte Frist verkürzt werden könnten. Er suggeriert damit, dass Christus noch vor 2027 wiederkommen könnte. Die These der kosmischen Woche, wie Walter Veith sie vertritt, wird im nächsten Abschnitt genauer dargestellt.

Walter Veiths Konzept der kosmischen Woche

Für Walter Veith ist es wichtig, die kosmische Woche, besonders das Ende der 6000 Jahre, zeitlich in der Geschichte zu verankern:

„Wie lange wird die Sünde laut dem Geist der Weissagung regieren? [...] Nach 6000 Jahren Sünde wurde die Erde erneuert.“ (1:17:07–1:17:21)⁴

„Sie [Ellen White] stellt definitiv fest, dass ‚Satan 6000 Jahren lang gekämpft hat, um die Welt in seinem Besitz zu halten.‘ Das ist eine sehr direkte Aussage. Meine Frage lautet also: Wo befinden wir uns laut dem Geist der Weissagung im Strom der Zeit?“ (1:18:12–1:18:33)⁵

Nun stellt Walter Veith die entscheidende Frage, um seine Idee von einer kosmischen Woche zeitlich zu fixieren:

„Wann sind nach dem Geist der Weissagung 6000 Jahre seit dem Sündenfall vergangen?“ (1:18:33–1:18:40)⁶

Um die Antwort darauf zu geben, nimmt er eine Zeitaussage von Ellen White aus dem Buch *Confrontation* (S. 32, 45, 78 = 1SM 267) wörtlich und hält sie für eine aufs Jahr exakte

³ Walter Veith, „Is This The End?“, 56:58.

⁴ „So according to the Spirit of Prophecy, how long will sin reign? [...] After 6000 years of sin the earth was renewed.“ (Walter Veith, „Is This the End?“, 1:17:07–1:17:21)

⁵ „She definitively states that, ‚for 6000 years Satan has struggled to maintain possession of the earth.‘ That is a very direct statement. So, my question is, Where, according to the Spirit of Prophecy, are we in the stream of time?“ (Walter Veith, „Is This the End?“, 1:18:12–1:18:33)

⁶ „So, when, according to the Spirit of Prophecy, will 6000 years have elapsed since the fall of man?“ (Walter Veith, „Is This the End?“, 1:18:33–1:18:40)

Zeitbestimmung.⁷ Auf S. 32 steht dort, dass Christus bei der Versuchung in der Wüste 4000 Jahre nach Adams Fall den Versucher überwand:

In der Wüste der Versuchung stand nun Christus an Adams Statt, um da standzuhalten, wo Adam versagt hatte. Hier überwand Christus die Sünde für die Sünder, viertausend Jahre nachdem Adam seinem lichtdurchfluteten Zuhause den Rücken zugekehrt hatte. (1FG 281 = 1SM 267)

Aufgrund der Prophezeiung von Daniel 9,25 wissen wir, dass die Versuchung in der Wüste im Jahr 27 n. Chr. stattfand, weil dies das Jahr ist, in dem Jesus seinen Dienst begann.⁸ Für Walter Veith ist das Jahr 27 n. Chr. das exakte Ende der 4000 Jahre, die mit dem Fall Adams beginnen:

„Weil es so viele dieser Vorträge gibt, die Daten setzen, die entweder, wie wir gesehen haben, von der Geburt Christi oder von der Kreuzigung oder von einem beliebigen Zeitraum dazwischen rechnen, möchte ich es *exakt* wissen. Ich möchte nicht nur ungefähr wissen, was sie sagt.“ (1:19:00–1:19:20)⁹

„Also exakt 4000 Jahre seit dem Fall Adams bis zur Versuchung in der Wüste.“ (1:20:48–1:20:55).¹⁰

„Wir haben präzise Zeiten in dieser Aussage. Vom Fall Adams bis zur Wüstenerfahrung Jesu exakt viertausend Jahre – mit anderen Worten bis zur Taufe.“ (1:22:44–1:22:59)¹¹

„Wir kennen jetzt eine Zeit: Exakt 4000 Jahre seit dem Fall Adams, gemäß dem Geist der Weissagung – bitte beachtet: nicht gemäß mir, sondern gemäß dem Geist der Weissagung – exakt 4000 Jahre bis zur Taufe Christi.“ (1:24:45–1:25:01)¹²

Damit hat Walter Veith ein Fixdatum zur Berechnung der kosmischen Woche bestimmt: 4000 Jahre vom Sündenfall bis 27 n. Chr. Der Sündenfall hätte damit 3974 v. Chr. stattgefunden. Wenn man nun zum Jahr 27 n. Chr. weitere 2000 Jahre addiert, um auf insgesamt 6000 Jahre zu kommen, gelangt man ins Jahr 2027.¹³ Daran soll sich dann das siebte

⁷ Walter Veith, „Is This the End?“, 1:18:33–1:19:20.

⁸ Wir gehen hier davon aus, dass der historische Startpunkt der Prophezeiung der 70 Wochen in Daniel 9,24–27 aufgrund von Vers 25 mit dem Dekret von Artaxerxes I. im Jahr 457 v. Chr. festzusetzen ist (vgl. Esra 7,7.12–26) und dass das Auftreten des Messias nach 7 und 62 Wochen ins Jahr 27 n. Chr. fällt.

⁹ „Because there are so many of these talks out there which give dates, either calculating, as we saw, from the birth of Christ or from the crucifixion or from any time period in between, I want to know *exactly*. I don't want to know about what does she say.“ (Walter Veith, „Is This the End?“, 1:19:00–1:19:20).

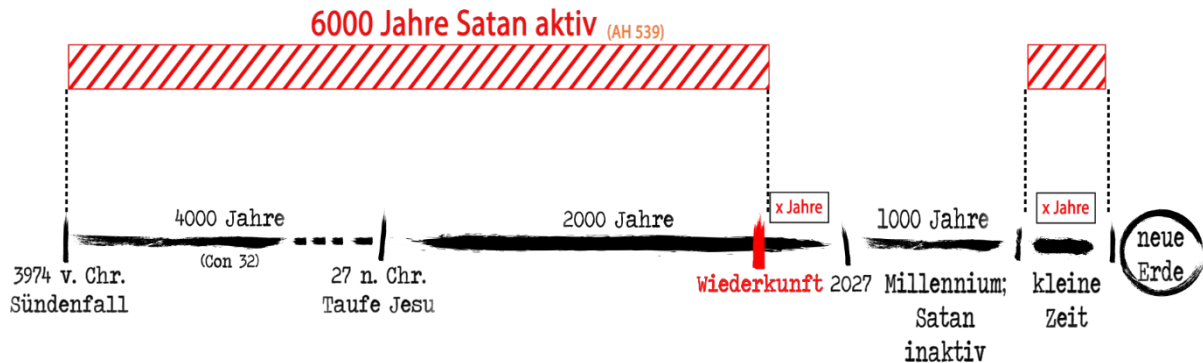
¹⁰ „So exactly 4000 years since the fall of Adam to the wilderness of temptation.“ (Walter Veith, „Is This the End?“, 1:20:48–1:20:55).

¹¹ „We have precise times in this statement. From the fall of Adam up unto the wilderness experience of Jesus, exactly 4000 years – in other words, until the baptism.“ (Walter Veith, „Is This the End?“, 1:22:44–1:22:59).

¹² „So, we know a time now: Exactly 4000 years since the fall of Adam, according to Spirit of Prophecy – please note: not according to me, according to the Spirit of Prophecy – exactly 4000 years to the baptism of Christ.“ (Walter Veith, „Is This the End?“, 1:24:45–1:25:01)

¹³ „Wenn Christus genau 4000 Jahre nach der Sünde Adams kam und wenn wir 2000 Jahre hinzufügen, könnte die Welt nach dieser Berechnung im Jahr 2027 enden? Denn denkt daran, Christus kam 27 n. Chr., als 4000 Jahre seit dem Fall Adams abgelaufen waren, und fügt die 2000 Jahre hinzu, um die 6000 [Jahre] zu erhalten, was uns zum Jahr 2027 bringen würde.“ = „If Christ came exactly 4000 years after Adam sinned and if we add 2000 years could the world end in 2027 according to this calculation? Because remember: Christ came AD 27

Jahrtausend, das Millennium, anschließen, in dem die Erde und die Menschen Ruhe vor Satan haben, was eine Art Jahrtausendsabbat darstellen soll. Die sechs Tage der Schöpfungswoche fänden also ihre Entsprechung in 6000 Jahren bis 2027, gefolgt von einem siebten Tag, dem Sabbat des Millenniums.



Grafik. Walter Veiths Konzept der kosmischen Woche.

Nach dem Verständnis von Walter Veith sagt ein Zitat aus *Adventist Home*, S. 539 (das eigentlich aus *Patriarchs and Prophets*, S. 342, stammt), dass der Kampf Satans exakt 6000 Jahre dauern wird:¹⁴

6000 Jahre lang hat Satan gekämpft, um die Welt in seinem Besitz zu halten. Nun ist endlich Gottes ursprüngliche Absicht, die er mit ihrer Erschaffung im Sinn hatte, verwirklicht. (WAB-T 319 = PP 342)

Da für Walter Veith auch die kleine Zeit nach dem Millennium, in der Satan gegen das Neue Jerusalem anzukämpfen versucht, in den 6000 Jahren inkludiert sein müsse, kommt er zu der Behauptung, dass die 6000 Jahre bis 2027 um genau diese kleine Zeit verkürzt werden müssen, damit man insgesamt wieder auf exakt 6000 Jahre des Kampfes Satans gelangt. Würden die Vorbereitungen des Angriffs ein, zwei, drei, vier oder fünf Jahre dauern, dann würde Christus eben ein, zwei, drei, vier oder fünf Jahre vor 2027 wiederkommen:

„Sechstausend Jahre. Wenn es Zeit braucht, um diese Armee vorzubereiten, wie lange dauert es? Ich weiß es nicht. Ich werde keine Zeit festlegen. Wenn wir also jetzt im Jahr 2020 sind und die 6000 Jahre, wenn wir sie als ununterbrochene Zeitspanne betrachten, würden im Jahr 2027 enden, und gemäß dem Geist der Weissagung würde die Zeitspanne von 6000 Jahren im Jahr 2027 enden, aber eine Zeitspanne wird abgeschnitten und [am Ende] hinzugefügt als der Teil der Zeit, wenn er seine Armee vorbereitet – wie viel Zeit wird dann abgeschnitten? Ich weiß es nicht. Wäre ein Jahr genug, um eine so große Armee zu organisieren, Kriegswaffen zu bauen, die Menschen am Leben zu erhalten und alles Notwendige zu tun? Sicherlich braucht dies Zeit der Vorbereitung, da sie die Stadt beobachten und sich vorbereiten. Sind es zwei Jahre, drei Jahre, vier Jahre, fünf Jahre? Ich weiß es nicht. Aber was auch immer es ist, es bedeutet, dass wir uns nach dem Geist der Weissagung in dieser letzten Woche befinden und wenn eine Zeit abgeschnitten wird, muss Jesus in den nächsten Jahren kommen. Und deshalb ist die Zeit kurz.“

when 4000 years since the fall of Adam had expired and add to that the 2000 years, to make the 6000, would bring us to the year 2027.“ (Walter Veith, „Is This the End?“, 1:38:00–1:38:36)

¹⁴ Walter Veith, „Is This the End?“, 1:38:42–1:40:34; siehe auch 1:17:08–1:18:33.

Das ist alles, was ich sage. Ich sage nicht, wann er kommt, ich sage, die Zeit ist kurz.“ (1:50:30–1:52:00)¹⁵

Mit anderen Worten: Das sechste Jahrtausend wird ganz am Ende durch das Millennium unterbrochen – wenn man so will, kommt das Sabbatjahrtausend etwas früher und danach wird noch ein Stück Freitagjahrtausend nachgeholt. Selbst in der wechselvollen Geschichte des Jahrtausendwochenkonzepts ist eine solche Stückelung noch nie vorgeschlagen worden. Sollte Christus übrigens nicht bis 2027 wiederkommen, so Walter Veith, würde das an der Gnade Gottes liegen, nicht aber daran, dass die Zeitberechnung mit der kosmischen Woche an sich falsch gewesen wäre.

In unserer Untersuchung geht es jetzt darum, ob die Idee einer kosmischen Jahrtausendwoche überhaupt eine biblische Basis hat bzw. ob Ellen White diese Idee unterstützt. Wichtig ist diese Untersuchung gerade deshalb, weil mit der kosmischen Woche von 6000 + 1000 Jahren auch immer die Wiederkunft Christi verbunden ist. Diese trennt ja die 6000 von den 1000 Jahren. Mit anderen Worten: Wer an eine kosmische Woche glaubt und diese an irgendeinem Zeitpunkt in der Geschichte verankert, erhält automatisch auch ein voraussichtliches Datum für die Wiederkunft.

In den nächsten beiden Abschnitten untersuchen wir die beiden biblischen Texte, die als vermeintliche Basis für den Berechnungsschlüssel einer kosmischen Jahrtausendwoche angesehen werden: Psalm 90,4 und 2. Petrus 3,8. Dabei leitet uns die Frage: Unterstützen diese Texte tatsächlich die Idee einer kosmischen Woche?

Psalm 90,4

Ein oberflächliches Lesen der ersten Vershälfte von Psalm 90,4 könnte vielleicht den Eindruck erwecken, dass es sich hier um einen Belegtext für den Berechnungsschlüssel handelt, den man für eine Jahrtausendwoche benötigt. Doch ein genaueres Betrachten des Verses selbst und die Berücksichtigung seines unmittelbaren Kontextes zeigen, dass dieser Text nichts mit einer kosmischen Woche zu tun hat.

Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, wenn er vergangen ist, und wie eine Wache in der Nacht. (Ps 90,4 ELB)

Worum geht es hier? Der Psalmschreiber Mose stellt in den Versen 3 bis 6 die kurze Lebenszeit des Menschen der ewigen Existenz Gottes gegenüber, die er in den Versen 1 und 2

¹⁵ „6000 years. If it takes time to prepare this army, how long does it take? I don't know. I am not going to make a time. So, if we are now in 2020 and the 6000 years would end in 2027, if we take them as a continuous period, and according to the Spirit of Prophecy the 6000 year period would come to an end in 2027, but a time period is cut off and added onto this portion of time when he prepares his army – then how much time will be cut off? I don't know. Would one year be enough to organize such a vast army, to build weapons of war, to keep people alive and all the things that are necessary? Surely this takes time of preparation as they watch the city and prepare. Is it two years, three years, four years, five years? I don't know. But whatever it is, it means we are, according to the Spirit of Prophecy, in that final week and if a time is cut off then Jesus must come in the next few years. And therefore, the time is short. That's all I am saying. I am not saying when he is coming, I am saying the time is short.“ Walter Veith, „Is This The End?“, 1:50:30–1:52:00 (vgl. auch die Folie, die ab 1:40:36 gezeigt wird).

beschreibt. Vers 3 stellt fest, dass Generationen von Menschen kommen und gehen, Gott beendet ihre Lebenszeit und lässt sie „zum Staub“, wörtlich zu „Zermalmtem“, zurückkehren (vgl. 1 Mo 3,19).

Vers 4 beginnt mit einem energischen „denn“ und begründet den Kontrast zwischen Gott und dem Erdbewohner. Selbst 1000 Jahre – für einen Menschen unendlich lang, weil sein Leben mit 70 oder 80 Jahren schon ein volles ist (V. 10) – erscheinen für Gott aufgrund seiner unendlichen Lebenszeit wie nichts.¹⁶

Mose vergleicht hier (beachte die Vergleichspartikel „wie“) eine sehr, sehr lange Zeitspanne von 1000 Jahren mit zwei kurzen Zeitspannen, die dem Menschen bekannt sind: mit dem „gestrigen Tag“ von 24 oder gar nur 12 Stunden („Tag“ könnte hier durchaus auch nur die helle Tageszeit von Morgen bis Abend meinen) und, zweitens und noch kürzer, mit einer gerade vergangenen „Nachtwache“ von drei oder vier Stunden.¹⁷ Die Begrifflichkeit des „gestrigen Tages“ zeigt, dass es um einen vergangenen Tag geht, was erneut die Endlichkeit des Menschen unterstreicht; genauso auch der Zwischensatz „wenn er vergangen ist“, bei dem auf die Vergänglichkeit des Menschen angespielt wird. Der gestrige Tag ist vorbei, die Nachtwache ist vergangen – genauso ist aus Gottes Perspektive die Zeitspanne von 1000 menschlichen Jahren bald vorüber und damit noch viel rascher ein Menschenleben, das in einem Augenblick vorbei und vergangen ist.

In den Versen 5 und 6 werden die Nacht („Schlaf“) und die helle Tageszeit („am Morgen [...] am Abend“) noch einmal in umgekehrter Reihenfolge zu Vers 4 aufgegriffen und metaphorisch mit einem Menschenleben verglichen. „Die schnellen Änderungen der Metapher tragen zum Gefühl der Unsicherheit und des Flusses bei.“¹⁸ Alle diese Vergleiche dienen dazu, die Kurzlebigkeit des Menschen darzustellen:

1000 Jahre wie der gestrige Tag (V. 4a)

1000 Jahre wie eine Nachtwache (V. 4b)

Lebenszeit wie ein Schlaf (V. 5a)

Lebenszeit wie ein Gras von Morgen bis Abend (V. 5b.6)

Die Sprache in Psalm 90,4 ist also vergleichend zu verstehen. Die Vergleiche dürfen nicht absolut verstanden werden, so als ob für Gott 1000 Jahre tatsächlich einen Tag oder nur eine Nachtwache darstellen würden.¹⁹ In diesem Vers ist kein Rechenprinzip verborgen, kein

¹⁶ In einer Predigt über Matthäus 9,18.19 drückt es Luther so aus: „was wir nach der Zeit ansehen und messen als eine seer lange ausgezogene messschnur, das sihet er alles als auff einem klewel zusammen gewunden, Und also beide, den letzten und ersten Menschen, tod und leben jm nicht mehr denn ein augenblick ist.“ (Luther, WA 22, 402). Die modernere Übersetzung lautet: „Und was wir nach der Zeit ansehen und messen, als eine sehr lange, ausgezogene Messschnur, das sieht er alles, als auf einem Knäuel zusammen gewunden, und also beide, des letzten und ersten Menschen Tod und Leben, ihm nicht mehr denn ein Augenblick ist.“ Martin Luther, *Kirchenpostille II. Predigten über die Evangelien*, hg. J. G. Plochmann (Erlangen: Heyder, 1828), 5:315.

¹⁷ Es gibt mehrere „Nachtwachen“ (Ps 63,7; 119,148; Klgl 2,19), eine mittlere Nachtwache (Ri 7,19) wie auch eine Nachtwache, die mit dem Morgen endet (2 Mo 14,24; 1 Sam 11,11). In neutestamentlicher Zeit gibt es drei (Lk 12,38) oder vier Nachtwachen (Mt 14,25; Mk 6,48), die in Markus 13,35 benannt werden: „Abend, Mitternacht, Hahnenschrei, Morgen“.

¹⁸ Derek Kidner, *Psalms 73–150: An Introduction and Commentary*, Tyndale Old Testament Commentaries (London: Inter-Varsity Press, 1975), 360.

¹⁹ Siehe hierzu auch die vergleichende Sprache, die in Jesaja 40,15–17 verwendet wird, um Gottes unendliche Größe darzustellen: „Siehe, Nationen gelten wie ein Tropfen am Eimer und wie Staub auf der Waagschale.“

„Tag–1000 Jahr–Prinzip“. Gerade der zweite Vergleich mit einer Nachtwache, die deutlich kürzer als ein 24-Stunden-Tag ist, beweist, dass es ausschließlich um einen Vergleich geht. Schließlich argumentiert niemand, dass drei oder vier Stunden 1000 Jahren entsprechen. Genauso wenig dürfen wir einen Tag mit 1000 Jahren gleichsetzen.²⁰

Die menschliche Lebenszeit und selbst 1000 Jahre sind für einen unendlich lebenden Gott sehr kurz. Menschen und Gott haben ein unterschiedliches Zeitverständnis. Wir haben letztlich keine Ahnung, wie Gottes Uhren ticken. Das ist es, worum es in Psalm 90,4 geht.²¹

Genau auf diese Weise versteht auch Petrus den Psalmtext, denn wenn er diesen in 2. Petrus 3,8 anführt, dann fügt er sogleich noch den umgedrehten Vergleich hinzu, um jegliche Argumente bezüglich Zeitdauer zu entkräften:

Dass ein Tag beim Herrn *wie* [betont] tausend Jahre und tausend Jahre *wie* [betont] ein Tag.
(2 Pt 3,8 ELB)

Die These einer kosmischen Woche funktioniert aber nur bei einer Gleichung. Sie setzt einen Tag gleich mit 1000 Jahren, 7 Schöpfungstage mit 7000 Jahren, und übersieht, dass es in Psalm 90,4 und 2. Petrus 3,8 um Vergleiche geht, bei denen jeweils auch noch andere Vergleiche verwendet werden, z. B. dass 1000 Jahre „wie“ eine Nachtwache von drei bis vier Stunden sind. Kurz gesagt: Psalm 90,4 stellt keine Basis für eine kosmische Jahrtausendwoche dar.

2. Petrus 3,8

Dies eine aber sei euch nicht verborgen, Geliebte, dass beim Herrn ein Tag ist wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. (2 Pt 3,8 ELB)

Prophetie und Wiederkunft als große Themen im zweiten Petrusbrief

In allen drei Kapiteln des zweiten Petrusbriefes spielt die Prophetie eine große Rolle (1,19–21; 2,1; 3,2). Dabei geht es hauptsächlich um die Wiederkunft, die mit unterschiedlichen Begriffen belegt wird: Das ewige Reich Jesu Christi (1,11), die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus (1,16; 3,4), Tag des Gerichts (2,9; 3,7), Tag des Herrn (3,7.10), Ankunft des Tages Gottes (3,12), Tag der Ewigkeit (3,18).

Siehe, Inseln hebt er hoch wie ein Stäubchen. Und der Libanon reicht nicht hin zum Brennholz, und sein Wild reicht nicht hin zum Brandopfer. Alle Nationen sind wie nichts vor ihm und gelten ihm als nichtig und leer.“ Auch diese Verse können niemals als absolut verstanden werden, denn die Nationen sind kein Tropfen und auch kein Staubkorn. In einem ähnlichen Sprachbild des Zeitvergleichs wird in Psalm 84,11 ein Tag im Lebensbereich Gottes mit eintausend Tagen im Bereich des Todes „verglichen“ und als besser befunden.

²⁰ Vergleiche Kidner, 360.

²¹ Siehe z. B. auch die Auslegung in Frank-Lothar Hossfeld und Erich Zenger, *Psalmen 51–100*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament (Freiburg: Herder, 2000), 610–611, oder in *The Seventh-day Adventist Bible Commentary*, 2. Aufl. (Washington, DC: Review and Herald Publishing Association, 1976), 3:841.

Auch wenn Petrus immer wieder auf den Gerichtstag Gottes anspielt, gibt es keinerlei Hinweise, dass er irgendwie andeuten möchte, dass dieser Tag 1000 Jahre lang dauern soll.²²

Der Zusammenhang in 2. Petrus 3

Petrus argumentiert gegen die Spötter, die meinen, dass Jesus sein Versprechen nach einer baldigen Wiederkunft nicht einhält, oder vielleicht gar nicht wiederkommen wird. Petrus hält dagegen und argumentiert mit der Sintflut-Geschichte (2,5; 3,5–7). Damals hatten die Menschen auch gemeint, dass eine Zerstörung durch Wasser wissenschaftlich nicht denkbar sei und daher das Leben wie gewohnt weitergehen würde. Durch den Vergleich mit der Sintflut möchte Petrus also klarmachen, dass Gott sehr wohl in den Ablauf der Geschichte eingegriffen hat, und mit der Wiederkunft erneut eingreifen wird.

Petrus spielt in Kapitel 3 auf widerstreitende Konzepte an. Einerseits kann die Zeitdauer bis zur Wiederkunft als „Verzögerung“ verstanden werden (3,4.9), andererseits kann der Ablauf der Zeit auch „beschleunigt“ werden (3,12 ELB, ZÜR, EIN).²³ Solche Überlegungen schließen aus, dass man, mit welchen Überlegungen auch immer, ein Datum für die Wiederkunft berechnen kann.²⁴ Nach Petrus gibt es keinen Zweifel, dass Jesus wiederkommen wird, wenngleich offen bleiben muss, wann genau das geschehen wird. Warum? Weil der Tag des Herrn überraschend wie ein Dieb kommt (3,10).

Was 2. Petrus 3,8 meint

Mit 2. Petrus 3,8 beginnt ein neuer Gedanke. Petrus schließt also nicht unmittelbar an den Vers vorher an, der vom Tag des Gerichts spricht. Die meisten Kommentatoren sehen in Vers 8 tatsächlich einen neuen Abschnitt.²⁵ Petrus nennt somit ein zusätzliches Argument. Für einen neuen Gedanken und somit neuen Abschnitt spricht der Wechsel des Personenkreises: In den Versen 1–2 redet Petrus die Gemeindeglieder mit „euch“ und „ihr“ an, in den Versen 3–7 schreibt Petrus über die Spötter, ab Vers 8 wendet er sich mit „euch“ wieder an die Gläubigen. Petrus arbeitet dabei bewusst mit einem Gegensatzpaar: Den

²² Jon Paulien, *2000 und dann?: Hat der „Jahrtausendwechsel“ heilsgeschichtliche Bedeutung?* (Lüneburg: Advent-Verlag, 1999) 94–95.99–101.

²³ Andere Bibelübersetzungen verwenden den Ausdruck „entgegenzueilen“ (LUT, SCHL). Das griechische Wort *σπεύδω* (*speudō*; verwandt mit dem englischen „speed“) sollte hier aber durchaus transitiv mit „beschleunigen“ übersetzt werden. So jedenfalls Walter Bauer, *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, 6. Aufl. (Berlin; New York: de Gruyter, 1988), 1522. Siehe auch Martin Pröbstle, „Können wir die Wiederkunft beschleunigen?“ *Salvation + Service* 52 (4-2017): 54–63.

²⁴ Paulien, 101.

²⁵ Siehe die Herausgeber des griechischen NT, die mit Vers 8 einen neuen Absatz beginnen. Das ist auch die Sicht der meisten Kommentatoren, wie z. B. Richard J. Bauckham, *Jude, 2 Peter*, Word Biblical Commentary 50 (Waco, Tex.: Word, 1983), 303–310; Gene L. Green, *Jude & 2 Peter*, Baker Exegetical Commentary on the New Testament (Grand Rapids, Mich.: Baker, 2008), 324–325; Anton Vögtle, *Der Judasbrief / Der zweite Petrusbrief*, Evangelisch-Katholischer Kommentar 22 (Solothurn und Düsseldorf: Benziger; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1994), 229; Henning Paulsen, *Der Zweite Petrusbrief und der Judasbrief*, Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament 12/2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992), 164.

Spöttern ist vieles „verborgen“ (3,5 ELB), den geliebten Gläubigen sollen diese wichtigen Dinge „nicht verborgen“ bleiben (3,8 ELB).²⁶

Wenn es für uns Menschen scheinbar sehr lange bis zur Wiederkunft dauert, sollten wir unsere zeitliche Beschränktheit nicht vergessen. Was uns als lang erscheint, ist in der göttlichen Zeitperspektive anders zu bewerten (keine Verzögerung). Gott, der ja ewig ist, steht außerhalb unseres zeitlichen Horizonts. Petrus dreht diese Aussage auch um und betont, dass es umgekehrt auch so sein kann, dass für uns sehr kurze Zeitspannen aus göttlicher Sicht eigentlich lang sind (Gottes Geduld und Gnade).

Stellen wir noch einige Beobachtungen zum Text an. Petrus verwendet die Begriffe „Jahr“ und „Tag“ ohne Artikel oder Demonstrativpronomen. Er knüpft demnach nicht an „den“ oder „diesen“ Tag des Gerichts von Vers 7 an, sondern spricht von „einem“ Tag.²⁷ Wenn Petrus also von „einem“ Tag spricht, und nicht von „dem“ besonderen Gerichtstag, dann will er offensichtlich nicht darüber spekulieren, wie lange dieser Gerichtstag von Vers 7 dauert. Wie gesagt, er ist schon längst bei einem neuen und zusätzlichen Gedanken angekommen. Petrus stellt daher einen allgemeinen Vergleich auf, ohne dabei noch immer an den Gerichtstag zu denken. Hätte Petrus tatsächlich sagen wollen, dass der Gerichtstag 1000 Jahre lang andauern wird, hätte das den Spöttern richtiggehend in die Hände gespielt, weil diese Häretiker ja mit einer langen Verzögerung argumentierten. Die Logik des Textes schließt daher eine Streckung des Gerichtstags auf 1000 Jahre aus.²⁸

Natürlich spielt Petrus auf Psalm 90,4 (LXX²⁹ 89,4) an. Allerdings verändert er den Text leicht. Im AT spricht Mose vom „gestrigen Tag“, während Petrus dies zu „einem einzigen Tag“ abändert. Außerdem ergänzt Petrus auch den umgekehrten Gedanken, dass ja „tausend Jahre wie ein Tag“ sind. Mit dem Hinzufügen eines genau gegensätzlichen Vergleichs – also ein Tag wie 1000 Jahre und 1000 Jahre wie ein Tag – argumentiert Petrus, dass wir Menschen keine Ahnung über göttliche Zeitvorstellungen haben.

Sowohl in der Fassung der LXX wie auch im NT steht das kleine, aber wichtige Wörtchen „wie“. Petrus sagt nicht: „Ein Tag *ist* tausend Jahre“, sondern „ein Tag ist *wie* tausend Jahre“.³⁰ Damit will Petrus also keine mathematische Formel aufstellen, die im Sinne eines prophetischen Prinzips präzise Berechnungen zulässt, sondern nur einen simplen Vergleich anstellen. Solch ein Vergleich kann daher nicht zum Schlüssel für eine kosmische Woche von 6000 Jahren gemacht werden. Dieses Wörtchen „wie“ (Griechisch ὡς *hōs*) wird von Petrus auch an anderen Stellen gern für Vergleiche verwendet: So kommt beispielsweise der Tag des Herrn *wie* ein Dieb (3,10) – ohne buchstäblich ein Dieb zu sein. Durch dieses „wie“ fällt ein buchstäblicher Sinn weg und muss einer Deutung im übertragenen Sinn weichen. Es handelt

²⁶ Tatsächlich wird an beiden Stellen das gleiche griechische Verb λανθάνω (*lanthanō*) verwendet. Sie stehen daher in einem antithetischen Parallelismus (siehe Vögtle, 229; Green, 325).

²⁷ Paulien, 100, mit ähnlicher Argumentation, die wir hier aber etwas präzisieren.

²⁸ Bauckham, 307.

²⁹ Die Abkürzung LXX steht für „Septuaginta“. Die Septuaginta ist die in vorchristlicher Zeit angefertigte griechische Übersetzung des hebräischen Grundtexts.

³⁰ Thomas R. Schreiner, *1, 2 Peter, Jude*, The New American Commentary 37 (Nashville: Broadman & Holman, 2003), 380.

sich somit um eine metaphorische Aussage mit einem rhetorischen Effekt, der nicht wörtlich gemeint ist.³¹

Kritik an den Aussagen von Walter Veith

Vom Kontext und vom Inhalt her bietet unser Vers keinen Hinweis darauf, dass dieser Vergleich von Petrus, dass „1 Tag wie 1000 Jahre“ sei, als ein Prinzip für die Auslegung von prophetischen Texten gewertet werden soll.

Folgendes sollten wir also beachten:

1. Als Adventgemeinde wenden wir das Jahr-Tag-Prinzip auf apokalyptisch-prophetische Zeitangaben in Daniel und der Offenbarung an. Noch nie haben wir den vermeintlichen „Schlüssel“ von 2. Petrus 3,8 für prophetische Texte verwendet. Das ist auch gut so, weil es biblisch einfach keinen Sinn macht. 2. Petrus 3,8 stellt kein neues oder zusätzliches Auslegungsprinzip für prophetische Zeitspannen dar!
2. Weder der Schöpfungsbericht noch der Petrustext liefern direkte oder indirekte Hinweise, dass diese beiden Themen irgendwie miteinander verknüpft werden sollten und die sieben Schöpfungstage ein Muster von 7000 Jahren entwerfen würden.
3. Der Schöpfungsbericht spricht von einer richtigen Woche von sieben buchstäblichen Tagen.³² Nichts im Schöpfungsbericht macht es notwendig, die Schöpfungswoche nach irgendeinem prophetischen Schlüssel umzurechnen. Warum? Weil der Schöpfungsbericht einfach keine Prophetie, Typologie oder Allegorie darstellt.
4. Wenn Vertreter der kosmischen Woche den ersten Teil zur Stützung ihrer These verwenden (1 Tag = 1000 Jahre), fragt man sich, wie der zweite Teil des Texts exegetisch berücksichtigt werden soll (1000 Jahre = 1 Tag). Es ist nicht legitim, einen Teil-Aussage zugunsten der eigenen Auslegung zu nutzen, den anderen Teil aber außer Acht zu lassen. Mit anderen Worten: Eine solche Auslegung wäre willkürlich.
5. Ellen White stellt nie einen Zusammenhang zwischen 2. Petrus 3,8 und der Schöpfungswoche her – auch nicht andeutungsweise.³³ Warum sollten wir daher die Schöpfungstage und 2. Petrus 3,8 miteinander verknüpfen?
6. Jon Paulien behauptet Folgendes: „Allen Versuchen, die Zeit des Endes zu berechnen, ist eines gemeinsam: Das angestrebte Ergebnis ist nur erreichbar, wenn man Gedankensprünge in Kauf nimmt.“³⁴ Es scheint, dass die unbeweisbare Verknüpfung zwischen Schöpfung und 2. Petrus 3,8 hier der Knackpunkt ist, wo dieser gefährliche Gedankensprung erfolgt.

³¹ Petrus hat mit 2. Petrus 3,8 sicher einen Vergleich im Sinn. In anderen Kontexten, die nicht in diese Kategorie des Vergleichs fallen, hat dieses unscheinbare Wörtchen „wie“ (ὡς) im NT die Bedeutung „etwa/ungefähr“ (siehe Bauer, 1793). Das gilt im Zusammenhang von Zahlen und speziell Zeitangaben. Hier ein paar Beispiele: Jesus treibt *etwa* 2000 Dämonen in Schweine aus (Mk 5,13), Maria bleibt *ungefähr* drei Monate bei Elisabeth (Lk 1,56), Jesus setzt sich *um* die sechste Stunde an den Jakobsbrunnen (Joh 4,6), im Himmel herrscht *etwa* eine halbe Stunde Stille (Offb 8,1). Hier die vollständige Liste für diese Bedeutung „etwa/ungefähr“: Mk 5,13; Lk 1,56; 8,42; Joh 1,39; 4,6; 6,10.19; 19,14.39; 21,8; Apg 4,4; 5,7.36; 13,18.20; Offb 8,1.

³² Jacques B. Doukhan, *Genesis*, Seventh-Day Adventist International Bible Commentary (Nampa, Idaho: Pacific Press, 2016), 54–55.

³³ Siehe den Scripture Index unter <https://egwwritings.org>.

³⁴ Paulien, 54 und 96.

Die Geschichte der kosmischen Woche

Die Theorie, dass diese Erde für 6000 bzw. 7000 Jahre seit der Schöpfung bestehen wird, ist schon sehr alt. Betrachtet man die verschiedenen Quellen zu dieser Theorie, so wird deutlich, dass sie auf einer gemeinsamen, sehr problematischen Auslegung basieren, nämlich der Annahme, dass die Tage im Bericht der Schöpfung und des Sündenfalls einen tieferen, symbolischen Sinn enthalten, der auf den Ablauf der gesamten Weltzeit bezogen werden kann. Unter Verwendung von Psalm 90,4 („Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag [...]“) wird eine Gleichsetzung von Tag und Jahrtausend vorgenommen, die dem Textsinn und Gesamtzusammenhang in 1. Mose 1–2 jedoch nicht gerecht wird.

Dort wird uns berichtet, dass ein Tag aus „Abend und Morgen“ besteht, wie wir sie kennen (1 Mo 1,5.8.13.19.23.31), nicht aus 1000 Jahren. Auch auf einen weiteren, tieferen, vom offenkundigen Wortlaut abweichenden Sinn weist hier nichts hin. Schon allein die Häufigkeit der Formulierung „es wurde Abend, es wurde Morgen: der ... Tag“ macht deutlich, dass es Mose bzw. Gott offenbar sehr wichtig war, eine buchstäbliche Zeitdauer jedes einzelnen Schöpfungsabschnitts anzugeben und jede darüber hinausgehende theologische Mutmaßung zu unterbinden. Es sollten keine Zweifel daran bestehen, dass es sich hier um buchstäbliche Tage und eine buchstäbliche Schöpfungswoche handelt.

Die Antike

Dass es in der Antike zu der Auslegung von 1000 Jahren für einen „Tag“ kam, hängt mit der Lebensdauer Adams zusammen. Ausleger dachten, dass Gott in 1. Mose 2,17 ankündigen würde, dass er noch am Tag seiner Sünde sterben müsste, obwohl er doch später noch 930 Jahre lebte (1 Mo 5,5). Also wurde aus diesem „Tag“ mithilfe von Psalm 90,4 in der späteren Deutung ein Jahrtausend gemacht, das Adam nicht mehr vollenden würde. Schon in der intertestamentaren Zeit ist dieser Gedanke im jüdischen „Buch der Jubiläen“ (2. Jh. v. Chr.)³⁵ sowie in einem Qumran-Fragment (2.–1. Jh. v. Chr.)³⁶ zu finden. Auch in die frühchristliche Literatur fand er Eingang.³⁷

An anderer Stelle wird dieser Modus der Zeitrechnung (1 Tag = 1000 Jahre) auf die Lebensdauer dieser Welt übertragen, woraus sich eine Gesamtexistenzzeit von 7000 Jahren ergibt, sofern eben diese Weltzeit gemäß dem Muster der Schöpfungswoche abläuft. Sie existiert demnach 6000 Jahre, wie wir sie kennen, das letzte Jahrtausend ist sie desolat (ruhend). Nach diesem siebentausendsten Jahr beginnt schließlich die Zeit der neuen Erde bzw. der Ewigkeit. Das ist schon im pseudepigraphen slawischen bzw. zweiten Henochbuch

³⁵ „Am Ende des neunzehnten Jubiläums im sechsten Jahr der siebten Jahrwoche starb Adam, und all seine Kinder begruben ihn im Land seiner Erschaffung; er ist der erste, der in der Erde begraben ist. Siebzig Jahre fehlten an tausend Jahren. Denn tausend Jahre sind wie ein Tag nach dem Zeugnis der Himmel; deshalb steht auch vom Baum der Erkenntnis geschrieben: ‚An dem Tag, an dem du davon isst, wirst du sterben.‘ Deshalb vollendete er nicht die Jahre dieses Tages, sondern starb an ihm.“ (*Jubiläen*, 4,29–30)

³⁶ „Adam war der erste, der in der Erde begraben werden sollte. Ihm fehlten siebzig Jahre bis zu den 1000 Jahren, denn 1000 Jahre sind ein Tag im Zeugnis des Himmels. Daher ist geschrieben über den Baum der Erkenntnis: ‚An dem Tag, da du davon isst, musst du sterben.‘ Deshalb hat er die Jahre seines Tages nicht vollendet.“ (11Q12 Frag. 5,1–4; mit Texterschließung.)

³⁷ Siehe Irenäus, *Gegen die Häresien*, 5.23.2; Justin, *Dialog*, 81.

gegeben (vermutlich 1. Jh. n. Chr.).³⁸ Auch in der (spät-)antiken jüdischen (rabbinischen) Literatur finden sich solche Aussagen.³⁹

In der frühen christlichen Literatur setzt sich diese Argumentation leicht modifiziert fort. Nun wird auch 2. Petrus 3,8 („Dies eine aber sei euch nicht verborgen, Geliebte, dass beim Herrn ein Tag ist wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag.“) in die Beweiskette mit aufgenommen, wenn auch nicht konkret zitiert. Die Auslegung selbst bleibt im Kern dieselbe, zielt aber mitunter in eine andere Richtung: Der buchstäbliche Siebenten-Tags-Sabbat soll diskreditiert werden. So liest man schon im pseudepigraphen Barnabasbrief (Alexandria, ca. 130–138 n. Chr.):

Den Sabbat erwähnt er am Anfang der Schöpfung: Und der Herr schuf in sechs Tagen die Werke seiner Hände, und am siebten Tage hatte er sie vollendet, und er ruhte an diesem Tage und heiligte ihn. Merket auf, Kinder, was bedeutet das: in sechs Tagen vollendete er sie. Das heißt, dass in 6000 Jahren der Herr alles vollenden wird; denn der Tag bedeutet bei ihm tausend Jahre. Er selbst bezeugt mir das, wenn er sagt: Siehe, ein Tag des Herrn wird sein wie tausend Jahre. Also Kinder, in sechs Tagen, in sechstausend Jahren wird alles vollendet sein [...] Und am siebten Tage ruhte er. Das heißt: Wenn sein Sohn kommt und der Zeit des Bösen ein Ende machen und die Gottlosen richten und die Sonne, den Mond und die Sterne umändern wird, dann wird er ruhmvoll ruhen am siebten Tage [...] Zudem aber sagt er ihnen: Eure Neumonde und eure Sabbate ertrage ich nicht mehr. Sehet, wie er sagt: Nicht die jetzigen Sabbate sind mir angenehm, sondern den ich eingesetzt habe, an dem ich, nachdem ich alles beendet habe, den Anfang des achten Tages, das heißt den Beginn einer anderen Welt ansetzen werde.⁴⁰

Die Welt besteht demnach für 6000 Jahre, dann kommt das Gericht durch den Sohn Gottes (vgl. Offb 20,4–6), worauf zu Beginn des achten Jahrtausends schließlich die Neuschöpfung folgt. Die Schöpfungswoche dient dem unbekanntem Autor des Barnabasbriefes hier als Vorlage nicht allein für die Theorie der „kosmischen Woche“, sondern auch als Grundlage für die Hinwendung zum Sonntag (dem „achten Tag“) als dem Tag der Neuschöpfung, der Gott besser gefalle als die „unangenehmen“ Sabbate der Juden.

Auch Hippolyt von Rom (170–235) spricht von 6000 Jahren bis zum Anbruch der Herrschaft Christi als dem wahren Sabbat der Christen:

³⁸ „Und ich wählte den achten Tag, dass der achte der erst-geschaffene meiner Arbeit sei und dass die ersten sieben in Gestalt der siebentausend verlaufen würden und dass der Anfang des achttausendsten eine Zeit des nicht-Zählens sei, ohne Jahre, Monate, Wochen, Tage oder Stunden.“ (2. *Henoch* 33,1–2) Das entspricht wohl den in anderen Quellen genannten 6000 Jahren Weltgeschichte zzgl. des Millenniums, was insgesamt 7000 Jahren bis zum Beginn der Ewigkeit durch die Neuschöpfung der Erde entspricht.

³⁹ B. Sanh. 11,1, I.88.A-F: „R. Qattina sagte, die Welt wird 6000 Jahre bestehen und dann für 1000 Jahre zerstört sein [...] Wie beim Sabbatjahr wird die Welt brachliegen für eines von sieben Jahren. So ist es mit der Welt. Für eines von sieben Jahrtausenden wird die Welt brach liegen.“ B. Sanh. 11,1, I.89.A-B: „Die Welt wird sechstausend Jahre bestehen. Zweitausend Jahre wird sie zerstört sein, zweitausend Jahre [Zeit der / für die] Tora und zweitausend Jahre werden die Tage des Messias sein.“ (Vgl. hierzu auch b. Abod. Zar. 1:3, II.5.A.) B. Sanh. 11,1, I.91: „Und der Heilige, gesegnet sei er, wird diese Welt erst nach siebentausend Jahren erneuern.“ (Vgl. auch Gen. Rab. 8,2; 19,8; b. Rosh Hash. 31a; Lev. Rab. 19,1; Hld. Rab. 5,11; Num. Rab. 4; 5,4; 23,13; Midr. Ps. 25,8.) Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der babylonische Talmud auch verschiedene andere Zeiten diskutiert. Es liegt keine einheitliche Meinung zur Dauer der Existenz dieser Welt vor.

⁴⁰ *Barnabasbrief*, 15,3–8.

Es müssen [...] notwendigerweise die 6000 Jahre ablaufen, damit der Sabbat, die Ruhe, der heilige Tag komme, an dem Gott geruht hat von allen seinen Werken, die er zu schaffen unternommen hatte. Der Sabbat ist Typos und Bild der kommenden Herrschaft der Heiligen, wenn sie mit Christus herrschen, wenn er vom Himmel gekommen ist, wie Johannes in seiner Offenbarung erzählt. Denn ein Tag des Herrn ist wie tausend Jahre.⁴¹

Den Gedanken der sechstausendjährigen Existenz dieser Welt unterstützt auch der Kirchenvater Irenäus von Lyon (135–200):

Wenn nämlich der Tag des Herrn wie tausend Jahre ist und die Schöpfung in sechs Tagen vollendet worden ist, dann ist klar, dass ihre Vollendung das sechstausendste Jahr ist. (Vgl. auch 5,28,2 und 29,2.)⁴²

Irenäus geht davon aus, dass die Wiederkunft Jesu dann stattfindet (ebd., 30,4). Diese Auslegung ist auch zur Zeit des Methodius von Olympos und Tyrus (gest. 311/12) sowie des Augustinus (354–430) noch bekannt.⁴³ Um 500 n. Chr. wurde das oströmische, byzantinische Reich von einem Endzeitfieber ergriffen. So berechneten z. B. die alexandrinischen Mönche Panodoros und Annianos Anfang des 5. Jh. das Weltende auf 507 bzw. 508.⁴⁴

Millerbewegung und frühe Adventisten

Auch in der Geschichte der Milleritenbewegung kam diese Idee auf, erwies sich aber als falsch. Unsere Pioniere sprachen insgesamt kaum darüber. Es waren hauptsächlich die Milleriten vor 1844, die diese Haltung zur Unterstützung der von ihnen für die Jahre 1842–44 berechneten Wiederkunft nutzten.⁴⁵ Bis dahin sollten die 6000 Jahre ablaufen und das

⁴¹ Hippolyt, *Danielkommentar*, 23,4–5.

⁴² Irenäus, *Gegen die Häresien*, 5.28.3.

⁴³ Vgl. Methodius, *De creaturis*, 9; Augustinus, *De civitate Dei*, 20.7.1.

⁴⁴ Siehe Mischa Meier, „Eschatologie und Kommunikation im 6. Jahrhundert n. Chr. – oder: Wie Osten und Westen beständig aneinander vorbei redeten“, in *Endzeiten: Eschatologie in monotheistischen Weltreligionen*, hg. W. Brandes und F. Schmieder, Millennium-Studien / Millennium Studies 16 (Berlin: de Gruyter, 2008), 41–73 (bes. 47). Zum weiteren Studium siehe Alfred Wikenhauser, „Die Herkunft der Idee des tausendjährigen Reiches in der Johannes-Apokalypse“, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 45 (1937): 1–24; idem, „Weltwoche und tausendjähriges Reich“, *Theologische Quartalschrift* 127 (1947): 399–417; Bernhard Kötting, „Endzeitprognosen zwischen Lactantius und Augustinus“, *Historisches Jahrbuch* 77 (1957): 125–139; K.-H. Schwarte, *Die Vorgeschichte der augustinischen Weltalterlehre*, Antiquitas Reihe 1: Abhandlungen zur alten Geschichte, Bd. 12 (Bonn: Habelt, 1966).

⁴⁵ „Peter, when speaking of the approach of these mighty events, says, ‚Beloved, be not ignorant of this one thing, that one day is with the Lord as a thousand years, and a thousand years as one day.‘ In six days, God completed the creation, and rested on the seventh, and said to the Israelites, ‚ye shall keep my sabbaths for they are a sign unto you.‘ Each of these days, I believe to be a sign of a thousand years, and that God will be six thousand years in completing his new creation in Christ Jesus, and that the seventh thousand years, will be the rest that remaineth for the people of God. I believe that the chronology which Miller has drawn from the Bible, gives us the true age of the world, and that the year 1843 will complete six thousand years from the creation, and that from that time we may expect the full establishment of God’s kingdom and the commencement of that blessed Sabbath of rest.“ (Charles Fitch, *Letter to Rev. J. Litch, on the Second Coming of Christ*. [Boston: Joshua V. Himes, 1841], 44.) Mit Begründung durch den jüdischen Festkalender: „Third feast – on the 15th of the seventh month; the feast of the Tabernacles. This undoubtedly represents the gathering of all Israel at the coming of Christ; the ingathering of the harvest; the end of the 6000 years; the end of the world.“ (Joseph Bates, *A Vindication of the Seventh-day Sabbath, and the Commandments of God*. Sabbath

Millennium anbrechen. Wie wir alle wissen, war das ein Irrtum – wir sind immer noch hier auf der Erde.

Sylvester Bliss weist die 6000-Jahre-Berechnung 1850 sogar als jüdischen Irrtum zurück, der „auf keiner prophetischen Vorhersage, sondern auf bloßer Tradition basiert“.⁴⁶ Schon 1842 wurde in einem Artikel zugegeben, dass die Erwartung der Wiederkunft nach 6000 Jahren nichts anderes als ein „allgemein verbreiteter Glaube“⁴⁷ ohne biblische Basis sei.

Um zu 1843 als Enddatum der 6000 Jahre zu gelangen, wurde die Schöpfung der Welt übrigens auf das Jahr 4157 v. Chr. datiert – weit entfernt von dem Jahr, das aktuell von Walter Veith für den Beginn der 6000 Jahre angenommen wird (3974 v. Chr.).

Noch bis in das Jahr 1866 erschienen mit einiger Regelmäßigkeit ähnliche Gedanken in verschiedenen Ausgaben des *Review and Herald*, allerdings nicht mehr zur Berechnung der Wiederkunft, sondern als allgemeine Angabe des ungefähren Erdalters und der bisherigen Dauer des Kampfes mit der Sünde. In diesem Sinne gibt es auch Aussagen in anderen, späteren Büchern oder Artikeln.⁴⁸

In einer Ausgabe des *Review* von 1866 wurde schließlich auf ein Traktat Bezug genommen, welches das Ende der 6000 Jahre für das Jahr 1866 berechnete und die Wiederkunft Jesu für eben jenes Jahr ankündigte. Diese Berechnung wurde damals scharf zurückgewiesen.⁴⁹ Danach findet sich diese kosmische Woche in fast keinem Artikel unserer Pioniere mehr. Sie wird noch als historisches Faktum antiker Auslegung erwähnt,⁵⁰ erhält dann noch einmal durch John Andrews in einer Artikelserie vom Juli und August 1883

Controversy #3. [Press of Benjamin Lindsey, 1848], 207.) Vgl. auch William Miller, *A Lecture on the Typical Sabbaths and Great Jubilee* (Boston: Joshua V. Himes, 1842), 25–26; William Miller, *Miller's Works*. Vol. 2, Supplement: *Exposition of Miller's Chart of the Chronology of the World, and of the Prophetic Periods* (Boston: Joshua V. Himes, 1842): prophetic chart. *The First Report of the General Conference of Christians Expecting the Advent of the Lord Jesus Christ* (Boston: Joshua V. Himes, 1842), 55. Sehr oft auch in *Signs of the Times* von 1840–1844, so z. B. *Signs of the Times* 1 (1840): 77, §19 oder *Signs of the Times* 1 (1840): 80, table.

⁴⁶ Sylvester Bliss, *Analysis of Sacred Chronology* (Boston: Joshua V. Himes, 1850), 204.

⁴⁷ „The world has stood nearly 6000 years. Then, according to a general belief will commence a Sabbath of rest to last at least 1000 more.“ *Signs of the Times and Expositor of Prophecy* 3 (1842): 187, §16.

⁴⁸ Exemplarisch: Stephen N. Haskell, *The Story of Daniel the Prophet* (Battle Creek: Review and Herald Publishing Company, 1901), 23.102-3.113.262; Stephen N. Haskell, *The Story of the Seer of Patmos* (South Lancaster: South Lancaster Printing Company, 1905), 85.246.259.267; *The Home Missionary* 5 (1893): 230, §3. *The Bible Echo* 17 (1902): 107, §3; *Signs of the Times* (18.12.1905): 614.

⁴⁹ Uriah Smith, *Advent Review and Sabbath Herald* (02.01.1866): 40: „Two tracts have recently alighted on our table entitled ‚Bible Chronology of Six Thousand Years,‘ by E. Stager. 8 pages. What the tract was designed to prove we could by no means divine, did not the date, 1866, mysteriously appear in a diagram on the first page, from some cause not visible to the naked eye. We conclude that the writer believes that the 6000 years will end in 1866, though we can hardly look upon this tract as an effort to prove that or anything else. Chronology is not a subject which will allow us to begin anywhere and end nowhere.“

⁵⁰ John N. Andrews, *History of the Sabbath and First Day of the Week* (Battle Creek: Steam Press of the SDA Publishing Association, 1873), 299–300, 305; idem, *The Complete Testimony of the Fathers of the First Three Centuries Concerning the Sabbath and First Day* (Steam Press: Seventh-day Adventist Publishing Association, 1873), 89, 105–108. Vgl. Auch H. D. Ward, *History and Doctrine of the Millennium* (Boston: Joshua V. Himes, 1841), 15.

Gehör⁵¹ und wird in zwei Artikeln von Alonzo T. Jones und Uriah Smith zu Beginn des Jahres 1900 vorausgesetzt,⁵² bevor sie schließlich von Uriah Smith im Jahre 1901 als menschliche Tradition zurückgewiesen und aufgegeben wird⁵³ – vermutlich aufgrund der fehlgeschlagenen Berechnung der Wiederkunft durch John Andrews, die spätestens um ca. 1900 hätte stattfinden müssen. Von einer breiten Unterstützung der kosmischen Woche bei unseren adventistischen Pionieren kann daher keine Rede sein.

⁵¹ John Andrews, „The Great Week of Time; or the Period of Seven Thousand Years devoted to the Probation and the Judgment of Mankind“, *Advent Review and Sabbath Herald* (17.07.1883): 456: „We think, therefore, that at the end of 6,000 years from the creation, the day of Judgment will commence, and that that day will last for the period of 1,000 years.“ Idem, „The Great Week of Time“, *Advent Review and Sabbath Herald* (24.07.1883): 472–473; idem, „The Great Week of Time“, *Advent Review and Sabbath Herald* (31.07.1883): 488; idem, „The Great Week of Time“, *Advent Review and Sabbath Herald* (07.08.1883): 504; idem, „The Great Week of Time“, *Advent Review and Sabbath Herald* (14.08.1883): 520–521 (S. 520: „The sixth period of 1000 years from the creation commenced near the end of the ninth century of the Christian era.“ Damit setzt er die Wiederkunft gegen Ende des 19. Jahrhunderts fest.); idem, „The Great Week of Time“, *Advent Review and Sabbath Herald* (21.08.1883): 536–537. Im letzten Artikel stellt er fest, dass seine Interpretation der kosmischen Woche von vielen Auslegern der letzten 2000 Jahre geteilt wurde: „We think that God chose the period of six days such as are known to man for the work of creation in order to represent to man that in six days of 1000 years each, days such as are known to God, he would accomplish the period assigned to man before the Judgment. 2 Pet. 3:7, 8. That the great week of 7000 years was indicated by the first week of time has been the judgment of many of the wisest and best of men for the period of more than two thousand years.“ (S. 536) Als biblische Prophezeiung wird sie nicht bezeichnet, jedoch als Typologie: „The week of years in which, after the land had been cultivated six years, it was to remain without cultivation the seventh (Lev. 25:1–7), is certainly a type of the great week of 7000 years, in which, after the earth has been cultivated by its inhabitants during 6000 years, it will remain uncultivated and desolate during the seventh period of 1000 years while the Judgment takes place.“ (Ebd.)

⁵² Alonzo T. Jones und Uriah Smith, „The Millennium“, *Advent Review and Sabbath Herald* (16.01.1900): 41: „And in this all men are taught definitely by the word of the Lord that since the whole earth has been obliged to pass along for six thousand years without any rest at all, it having been robbed of all the sabbatical years in this whole time, – until the curse has ‚devoured the earth,‘ and it is ‚utterly broken down‘ (see Isaiah 24:4–6, 19, 20), – the whole earth – must lie desolate one thousand years, to make up the sabbaths of which the earth has been robbed in these six thousand years under the weight of the curse that has been heaped upon it by the sins of men.“ Vgl. idem, *Advent Review and Sabbath Herald* (23.01.1900): 56: „[The earth] should lay desolate during the thousand years, to make up for the sabbaths, of which, through the six thousand years, the earth has been robbed by the curse.“

⁵³ „There is a *long-standing tradition* that the week consisting of six days of labor, and the seventh day, or Sabbath of rest, is an emblem of the course of time, spanning the existence of this, world in its present condition; that is, that the days – represent a thousand years each, the six working days representing six thousand years during which sin and sorrow will reign, and the seventh a thousand years of Sabbatical rest, or the millennium, – during which the world will have rest from its troubles, and peace and righteousness will prevail. *This, of course, is but conjecture and tradition.* But suppose there should be something substantial and tangible to this, it would still be clothed with an element of uncertainty; for the notion of chronology, especially in regard to the age of the world, is involved in doubt by the disagreement and confusion of the leading systems of chronology. *The question of the nearness of the second coming of Christ is not left to rest upon such a foundation.*“ (Uriah Smith, „In the Question Chair“, *Advent Review and Sabbath Herald* (13.08.1901): 523; Hervorhebungen hinzugefügt).

Überlegungen für heute

Dieses antike, durch und durch allegorische Auslegungsmodell ist unhaltbar. Texte wie Matthäus 24,36 oder Offenbarung 10,7 machen uns bewusst, dass der genaue Zeitpunkt der Wiederkunft allein Gott bekannt ist und dass die letzte berechenbare prophetische Zeitspanne im Geschehen um die Entstehung der Adventgemeinde 1844 zu Ende ging. Seither befinden wir uns in der biblisch-prophetischen „Endzeit“ und warten auf die Wiederkunft – ohne genaue biblische Angabe zu ihrem Zeitpunkt. Der Text in 1. Thessalonicher 5,4 weist darauf hin, dass wir uns mithilfe der biblisch vorhergesagten „Zeichen der Zeit“ orientieren können und daher nicht von der Wiederkunft überrascht werden müssen. Der genaue Zeitpunkt lässt sich biblisch aber nicht berechnen.

Ellen G. White baut ihre Aussagen zu den 6000 Jahren nicht auf die oben vorgestellte, abenteuerliche Auslegung der Schöpfungswoche auf. Sie ging vielmehr auf Grundlage der kontemporären biblischen Chronologien von einem nahezu 6000-jährigen Bestehen dieser Erde seit dem Sündenfall aus und erwartete – unabhängig von dieser Zeitdauer – die baldige Wiederkunft Jesu. Sie prophezeite nicht das Ende der Welt mit Ablauf der 6000 Jahre.

Auch die Tatsache, dass diese 6000- bzw. 7000-Jahre-Theorie einerseits zur Diskreditierung des (buchstäblichen) Sabbats führte, andererseits noch heute von theistischen Evolutionisten verwendet wird, um die buchstäbliche Schöpfung gemäß 1. Mose 1–2 abzulehnen, sollte uns eindringlich davor warnen, dieses unbiblische Modell zur Berechnung eines Wiederkunftsjahres zu verwenden. Es wäre lediglich ein Wiederauflebenlassen antiker Irrlehren.

Matthäus 24,36

Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel in den Himmeln, auch nicht der Sohn, sondern der Vater allein. (Mt 24,36 ELB)

Jesu Endzeitrede

Jesus kündigt die Zerstörung des Tempels an. Die schockierten Jünger stellen Jesus daraufhin die entscheidende Frage: „Sage uns, wann wird das sein?“ (24,3) Sie wollen offensichtlich ein Datum hören, aber Jesus weigert sich in seiner gesamten Endzeitrede, konkrete Zeitangaben zu machen.

Zu Beginn seiner Rede warnt Jesus wiederholt vor einem sehr nahen Ende (24,6.8.13.14). Im zweiten Teil seiner Rede betont Jesus durch mehrmalige Wiederholung, dass niemand den Tag (24,36.42.50: 25,13) noch die Stunde (24,36.44.50; 25,13) kennt. Deutlich werden „Tag“ und „Stunde“ zu Leitwörtern in diesem Abschnitt der Endzeitrede.⁵⁴ Graphisch kann man das so darstellen⁵⁵:

⁵⁴ Ulrich Luz, *Das Evangelium nach Matthäus (Mt 18–25)*, 2. Aufl., Evangelisch-Katholischer Kommentar 1/3 (Ostfildern: Patmos; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2012), 446.

⁵⁵ W. D. Davies und Dale C. Allison, *The Gospel According to Saint Matthew*, International Critical Commentary (London; New York: T & T Clark, 2004), 3:377. Im griechischen Text werden für „wissen / erkennen“ zwei unterschiedliche Verben verwendet, die hier aber Synonyme sind: γινώσκω (*ginōskō*) und οἶδα (*oída*). In 25,10

24,36	wissen	Tag	Stunde			
24,37		Tage			Menschensohn	
24,38		Tage				
24,39	erkennen			Ankunft	Menschensohn	
24,42	wissen	Tag				wachen
24,43	erkennen			kommen		wachen
24,44			Stunde	kommen	Menschensohn	
24,46				kommen		
24,50	wissen	Tag	Stunde			
25,10				kommen		
25,13	wissen	Tag	Stunde			wachen
25,19				kommen		
25,27				kommen		

Durch diese immer gleichen Aussagen wird großer Nachdruck darauf gelegt, dass der Termin für die Wiederkunft unbekannt bleiben soll. Diese vielen klaren Aussagen Jesu verbieten es, Berechnungen oder Spekulationen über irgendein Datum anzustellen. Interessant ist, dass im Zusammenhang auch immer der Aufruf zur Wachsamkeit erfolgt (24,42.43; 25,13).

Was Matthäus 24,36 meint

Mit 24,36 beginnt offensichtlich ein neuer Abschnitt, der bis 25,13 geht, weil dort in sehr ähnlicher Weise der gleiche Gedanke wiederholt wird. So wird mit 24,36 das neue Thema eingeführt: „die Ungewissheit des Zeitpunkts“. ⁵⁶ Vers 36 dient sozusagen als Überschrift für den weiteren Verlauf des Kapitels. ⁵⁷

Zuerst sagt Jesus, dass niemand jenen Tag kennt. Es geht offensichtlich nicht um einen beliebigen Tag, sondern eindeutig um den Tag der Wiederkunft. ⁵⁸

Jesus sagt unmissverständlich, dass niemand den Tag oder die Stunde der Wiederkunft „kennt“. Das griechische Wort im Grundtext (οἶδα *oída*) kommt im NT immerhin 318-mal vor, davon 24-mal im Matthäusevangelium. Es hat immer – ohne Ausnahmen – die

übersetzen die meisten deutschen Bibeln mit „gehen“, obwohl im Griechischen das gleiche Verb für „kommen“ (ἔρχομαι *erchomai*) steht, wie an den anderen in der Tabelle genannten Stellen.

⁵⁶ So Luz, 448. Anders Charles H. Talbert, *Matthew*, Paideia Commentaries on the New Testament (Grand Rapids, Mich.: Baker, 2010), 270: Talbert sieht in Matthäus 24,36 eine doppelte Funktion: Der Vers schließt den ersten Teil der Endzeitrede ab, und eröffnet gleichzeitig den zweiten Teil bis Matthäus 25,46. Das würde natürlich die Wichtigkeit dieses Verses nochmals erhöhen.

⁵⁷ Ekkehardt Müller, „But of the time and hour no one knows—See Matthew 24:36“, *Ministry* (9-2016): 6–9, dort 6.

⁵⁸ Müller, 7; Davies and Allison, 378; Grant R. Osborne, *Matthew*, Zondervan Exegetical Commentary on the New Testament 1 (Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 2010), 903.

Bedeutung von „wissen / kennen“ (gelegentlich auch von „verstehen, bekannt sein mit“).⁵⁹ Diese identen Bedeutungen sind auch für die klassische Literatur belegt.⁶⁰

Sehen wir uns lediglich die häufigen Vorkommnisse genau dieses Begriffs (οἶδα *oida*) im engeren Zusammenhang an:

Mt 24,36 „Von jenem Tag aber und jener Stunde *weiß* niemand, auch nicht die Engel [...]“

Mt 24,42 „Wacht also! Denn ihr *wisst* nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“

Mt 24,43 „Wenn der Hausherr *gewusst* hätte, in welcher Wache der Dieb kommt [...]“

Mt 25,12 „Wahrlich, ich sage euch, ich *kenne* euch nicht.“

Mt 25,13 „So wacht nun! Denn ihr *wisst* weder den Tag noch die Stunde.“

Halten wir fest, dass an keiner Stelle die Bedeutung „bekannt machen“ passen würde. Es gibt absolut keinen Grund, die Übersetzung im Sinne von Walter Veith zu verändern.

Ellen White zu Matthäus 24,36

Hier zwei Zitate, wie Ellen White unseren Text auslegte.

Den Tag aber und die Stunde seiner Wiederkunft hat Christus nicht offenbart. Er sagte seinen Jüngern deutlich, dass er selbst ihnen den Tag oder die Stunde seines zweiten Kommens nicht bekannt geben könne: ‚Von dem Tag aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.‘ (Matthäus 24,36) Wäre es ihm freigestanden, ihnen die genaue Zeit zu offenbaren, warum sollte er sie dann ermahnt haben, in ständiger Erwartung zu bleiben? Es gibt Menschen, die behaupten, genau zu wissen, an welchem Tag und zu welcher Stunde Christus erscheinen wird. Ernsthaft bemühen sie sich darum, den Ablauf der Zukunft festzulegen. Doch der Herr hat sie davor gewarnt, diesen Grund zu betreten. Der genaue Zeitpunkt der Wiederkunft des Menschensohnes ist Gottes Geheimnis. (SDL-T 614 = LJ 630 = DA 632)

Viele, die sich selbst Adventisten nannten, haben eine bestimmte Zeit festgesetzt. Immer wieder ist der Zeitpunkt für das Kommen Christi vorhergesagt worden. Die Folge davon waren wiederholte Fehlschläge. Uns wird erklärt, dass die genaue Zeit der Wiederkunft unseres Herrn außerhalb des menschlichen Erkenntnisvermögens liegt. Selbst die Engel, die dienstbaren Geister der zukünftigen Erben des Heils, wissen weder Tag noch Stunde. ‚Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater.‘ (Mt 24,36) Weil die wiederholt festgesetzten Zeitpunkte ereignislos vorübergingen, hat die Welt viel entschiedener als zuvor den Glauben an das nahe Kommen Christi verloren. Verächtlich blicken die Menschen auf die Fehlschläge jener Wiederkunftsmathematiker. Sie wenden sich von der im Worte Gottes bekräftigten Wahrheit ab, dass das Ende aller Dinge nahe sei, weil sie so getäuscht worden sind. Alle, die vermessen einen bestimmten Zeitpunkt predigen, erfreuen dadurch den Feind der Seelen, denn sie fördern eher den Unglauben als das Christentum. Sie führen Schrifttexte an und lehren mit Hilfe falscher Auslegungen eine Beweiskette, die ihre Auffassungen scheinbar bestätigt. Das Fehlschlagen ihrer Prophezeiungen zeigt jedoch, dass sie falsche Propheten sind und die Worte göttlicher Eingebung nicht richtig gedeutet haben. (1SchZ 463–464 = 4T307–308 = RH 20.10.1885)

⁵⁹ Bauer, 1127.

⁶⁰ Henry George Liddell und Robert Scott, *A Greek-English Lexicon* (Oxford: Clarendon Press, 1996), 483.

Diese Aussagen von Ellen White⁶¹ kann man unmöglich mit den Thesen von Walter Veith in Einklang bringen.

Jesus und seine Göttlichkeit

In der Auslegungsgeschichte haben schon viele Kommentatoren mit der Idee gerungen, dass Jesus etwas verborgen sein soll, weil dies doch seiner Göttlichkeit widersprechen würde. Dies hat dazu geführt, dass in manchen Handschriften bei der Aufzählung der Personen, die das Datum nicht kennen, der Sohn einfach gestrichen wurde.⁶² Aber man kann das vermeintliche Problem auch anders lösen.⁶³

Dieser Text ist nämlich kein Beweis gegen Jesu Göttlichkeit, wie z. B. die Zeugen Jehovas behaupten, sondern zeigt lediglich, dass Jesus als Mensch seine Göttlichkeit nicht in Anspruch nahm (vgl. Phil 2,7). Wie wir oben gesehen haben, bezeichnet sich Jesus im Zusammenhang als Menschensohn, und nicht als Sohn Gottes, was mehr die menschliche Seite seiner Natur zeigt.⁶⁴ Wenig später, und bereits nach seiner Auferstehung, antwortet Jesus auf eine sehr ähnliche Frage seiner Jünger so: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat“ (Apg 1,6.7 ELB). Hier lesen wir nichts mehr davon, dass Jesus selbst noch immer im Ungewissen wäre. Offensichtlich kannte er nach der Auferstehung den Termin für die Wiederkunft, weil er da bereits aufs Neue alle göttlichen Attribute an sich genommen hatte.

Kritik an den Aussagen von Walter Veith

Leider stellt Walter Veith in seinem Vortrag einige Dinge sehr irreführend dar:

1. Er behauptet nun, dass in Matthäus 24,36 die eigentliche Bedeutung „bekannt machen“ sei. Das ist aber nicht richtig. Das verwendete Wort für „wissen“ (Griechisch οἶδα *oida*) bedeutet nie „bekannt machen“. Das gilt für das NT, aber auch für die gesamte klassische Literatur.
2. Wenn das Griechische die Bedeutung „bekannt machen“ transportieren möchte, dann wird durchgängig ein anderes griechisches Wort verwendet (γνωρίζω *gnōrizō*).
3. Walter Veith verwendet James White in einer alten Aussage aus dem Jahr 1865, in der dieser so argumentierte, wie Veith das auch gerne haben möchte, nämlich dass die korrekte Bedeutung von Matthäus 24,36 wäre, dass niemand außer Gott Vater den Zeitpunkt der Wiederkunft *bekannt macht*:

⁶¹ In ihrem Buch *Christus kommt bald*, 25–32, gibt es noch viele weitere sehr ähnliche Zitate. Im Internet siehe auch <https://www.ellenwhite.de/berechnung-von-daten/>.

⁶² Das macht z. B. die Schlachter 2000. Die Parallele in Markus 13,32 zeigt aber deutlich, dass „auch nicht der Sohn“ sehr wohl zum ursprünglichen Wortlaut gehörte – dort hat auch die Schlachter 2000 den Sohn inkludiert.

⁶³ Siehe dazu ausführlicher Müller, 7–9; Martin Pröbstle, „Warum kennt Jesus nicht den Tag seiner Wiederkunft?“ *Salvation + Service* 57 (1-2019): 38–41.

⁶⁴ Ähnlich John Nolland, *The Gospel of Matthew: A Commentary on the Greek Text*, The New International Greek Testament Commentary (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans; Carlisle: Paternoster, 2005), 991.

„An old English version of the passage reads, ‚But that day and hour no man maketh known, neither the angels which are in Heaven, neither the Son, but the Father.‘ This is the correct reading, according to several of the ablest critics of the age.“⁶⁵

Diese Aussage stammt ursprünglich nicht von James White, sondern von Samuel Snow, der sie im August 1844 machte, um dann über die kosmische Woche, die sieben Zeiten für die Heiden, die 2300 Tage und dem Methodenschlüssel der Typologie die Wiederkunft Christi im Oktober 1844 zu berechnen.⁶⁶ Sie wurde also im historischen Kontext der sogenannten „Siebenten-Monats-Bewegung“ getroffen, die dem Millerismus, der seit der ersten Enttäuschung am 21. März 1844 schlummerte, neues Leben verlieh und die Wiederkunft für den 22. Oktober 1844 erwarten ließ (nach jüdischer Zählung dem 10. Tag des siebten Monats). Snow argumentierte, dass Matthäus 24,36 kein Grund sei, dass die Milleriten das Datum der Wiederkunft nicht wissen könnten. Walter Veith scheint den Text ähnlich wie Samuel Snow zu erklären, um eine Zeitspanne bis zur Wiederkunft angeben zu können. James White hatte die Aussage von Snow übrigens schon 1847 zitiert⁶⁷ und immer wieder publiziert, zuletzt 1871.⁶⁸ Ellen White verwendete diese Formulierung nie.

Leider waren Samuel Snow und James White keine Griechischspezialisten und verwendeten für die Begründung ihrer Überlegungen schlechte Quellen. Heute haben wir weit verlässlichere Nachschlagewerke und können – trotz aller Wertschätzung für die Pioniere – mit Sicherheit davon ausgehen, dass sie sich an dieser Stelle irrten.⁶⁹

4. Auch die Vorgehensweise von Walter Veith ist hier problematisch. Er verwendet zunächst Ellen White als autoritative Quelle, was natürlich in Ordnung ist. Dann aber zitiert er James White und man gewinnt fast den Eindruck, dass diesem Pionier die gleiche Autorität wie Ellen White zugeschrieben wird. Das ist unpassend, Ellen White hat nämlich die These ihres Ehemanns nirgendwo unterstützt.⁷⁰
5. Walter Veith argumentiert, dass kurz vor der Wiederkunft der Vater im Himmel den genauen Zeitpunkt „bekanntgeben“ wird. Es ist richtig, dass Ellen White das für die Zeit ganz knapp vor der Wiederkunft so sagt – wenn auch ohne Bezugnahme auf Matthäus 24,36. Allerdings sollten wir bedenken, dass laut Ellen White die göttliche Stimme aus dem Himmel den genauen Termin ankündigt, nicht aber menschliche Verkündiger hier auf Erden.
6. Die Stoßrichtung von Walter Veith ist gefährlich, weil sie sich vom Bibeltext weit entfernt und ohne Begründung zu einem neuen Subjekt des Satzes springt. Das wird durch den folgenden Vergleich deutlich:

⁶⁵ James White, *The Second Advent* (Battle Creek, Mich.: Review and Herald, 1865), 19, zitiert in Walter Veith, „Is This the End?“, 56:58.

⁶⁶ Samuel Snow, „The True Midnight Cry“, vol. 1, no. 1 (August 22, 1844), S. 1, Abs. 2.

⁶⁷ James White, *A Word to the „Little Flock“* (Gorham, Maine: James White, 1847), 5.

⁶⁸ James White, *The Second Coming of Christ* (Battle Creek, Mich.: Steam Press, 1871), 53.

⁶⁹ In einer der Quellen von James White wird das hebräische Hiphil bemüht (eine spezielle Verbform), um dem Verb in Matthäus 24,36 die Bedeutung von „bekannt machen“ zu geben. Diese Argumentation macht jedoch keinen Sinn, weil das NT auf Griechisch geschrieben wurde und nicht auf Hebräisch.

⁷⁰ Siehe wieder den Scripture Index unter <https://egwwritings.org>.

- Jesus: „Niemand weiß Tag oder Stunde [...] außer der Vater.“ „Niemand“ ist das Subjekt in diesem Satz. Jesus hat dabei natürlich den Menschen im Fokus.
- Veith: „Der Vater macht den Zeitpunkt bekannt [...]“ Plötzlich und ohne Begründung wird in der Deutung von Walter Veith „Gott-Vater“ der entscheidende Fokus.

Bezogen auf die Aussage Jesu müssen wir uns fragen, was er in seiner Aussage betonen wollte. Wäre der Zusammenhang eine Abhandlung über die göttlichen Attribute und die Allwissenheit, dann hätte Jesus nur sagen müssen: „Der Vater kennt das Datum der Wiederkunft“. Der Kontext ist aber ein ganz anderer: Jesus geht noch immer auf die Frage der Jünger von Matthäus 24,3 ein: „Wann wird das passieren?“⁷¹

Offensichtlich ist es Jesus wichtiger zu betonen, dass für Menschen dieses Datum völlig unbekannt bleibt, als eine Aussage über die göttliche Allwissenheit zu treffen. Wenn Jesus sagt: „Niemand kennt Tag oder Stunde“, dann hat er seine Jünger im Visier. Niemand soll und kann das Datum kennen, weder die Apostel damals, noch die Theologen und Evangelisten von heute, noch irgendwelche zukünftige Propheten. Jesus geht es hier in Matthäus 24 darum, dass wir Menschen das Datum der Wiederkunft grundsätzlich nicht kennen können, und nicht um die Allwissenheit Gottes.

Die Umformulierung „Der Vater macht bekannt [...]“ verschleiert den eigentlichen Sinn der Aussage Jesu und verschiebt den Schwerpunkt vom Nichtwissen des Menschen hin zur Allwissenheit Gottes. Aber gerade dieses Nichtwissen von uns Menschen ist der entscheidende Punkt in der Argumentation Jesu.⁷²

Walter Veith nimmt also zwei entscheidende Änderungen vor:

- a. Der Fokus ist ein ganz anderer: statt „niemand“ = „kein Mensch“ geht es bei Veith um „Gott-Vater“.
- b. Die Bedeutung des Prädikats wird verändert: „kennen“ wird zu „bekannt machen“.

Die theologische Betonung wird somit stark verschoben. Jesus unterstreicht, dass kein *Mensch* das Datum kennt. Walter Veith umschiffet diesen Gedanken, indem er nur mehr vom *Vater* spricht.

Wir können aber nicht einen Bibelvers nehmen und ihm eine völlig neue Bedeutung geben, indem wir entscheidende Faktoren – Subjekt, Prädikat und vor allem die theologische Schwerpunktsetzung – abändern. Nur mit diesem Kunstgriff gelingt es Walter Veith, der eigentlich sehr klaren Aussage Jesu eine ganz andere Richtung zu geben. Das ist methodisch nicht haltbar und daher nicht legitim.

7. Zusammenfassend stellt sich daher die Frage, welche Hermeneutik⁷³ Walter Veith verwendet. Der vorliegende Vortrag weist aus unserer Sicht gravierende Mängel in der Hermeneutik auf.

⁷¹ Osborne, 903.

⁷² Osborne, 903: „The emphasis is on ‚no one knows‘.“

⁷³ Die Hermeneutik ist die Wissenschaft, die mit seriösen Methoden versucht, antike oder moderne Texte zu verstehen. Wir benötigen eine fundierte Hermeneutik, um die Bibel oder aber auch die Schriften Ellen Whites richtig deuten zu können.

Ellen White und die 6000 Jahre

Ellen White⁷⁴ machte – das sei vorweg gesagt – *nie* eine definitive Aussage über die Dauer der Zeitspanne von Noah bis Abraham oder von Noah bis Christus. „Man sollte darauf achten, dass Ellen White, wenn sie Ereignisse beschreibt, die durch große Zeiträume voneinander getrennt sind, oft nach der allgemein üblichen Praxis verfährt, einfach in runden Zahlen zu sprechen („4000 Jahre“, „1000 Jahre“, „1500 Jahre“, „6000 Jahre“, etc.). Solche Zahlenangaben wurden von ihr nicht gemacht, um genaue chronologische Verhältnisse und Querbeziehungen zu beschreiben. Dazu kommt noch, dass sie für die Daten gewisser historischer Ereignisse auf sorgfältige Historiker angewiesen war [...]“⁷⁵ Ihre Daten und Zeitangaben für biblische Ereignisse können auf mindestens fünf verschiedene Arten zustande gekommen sein:

1. Direkte Zitate aus der Bibel: *Propheten und Könige*, S. 150, Zitat von 2. Chronik 22,2. Ungefähr 20 Daten von den 40 Königen von Israel und Juda hat sie auf diese Weise aus der Bibel übernommen.
2. Addition von biblischen Zahlen: *Patriarchen und Propheten*, S. 620 (David um 1000 v. Chr.); *Propheten und Könige*, S. 93 (Ahab 100 Jahre nach David); *Das Leben Jesu*, S. 418 (Mose 1500 Jahre vor Christus).
3. Subtraktion von biblischen Zahlen: *Propheten und Könige*, S. 391 (Darius starb zwei Jahre nach dem Fall Babylons: Dan 10,1).
4. Weltliche Quellen: *Propheten und Könige*, S. 401 (Kambyses regiert siebeneinhalb Jahre).
5. Direkte Offenbarung: 3SG 90 („Es wurde mir gezeigt, dass die sieben Tage der Schöpfung sieben buchstäbliche Tage waren.“).

Im Laufe ihres Wirkens hat sie zuweilen ein und dasselbe Ereignis mit verschiedenen Zeitangaben verbunden.

Wie lange war Israel in Ägypten?

Zwischen 1864 und 1890 macht sie einige Aussagen, die die kurze Zeitspanne des Aufenthalts unterstützen. An folgenden Stellen (wir folgen jetzt den englischen Ausgaben) sieht Ellen White 400 Jahre zwischen Abraham und Mose: 3SG 229 und PP 243.

Zwischen 1890 und 1896 macht sie sieben Aussagen, die den kurzen Aufenthalt unterstützen, und drei, die den langen Aufenthalt unterstützen. Ab 1896 macht sie nur mehr Aussagen, die den langen Aufenthalt unterstützen, zum Beispiel DA 32 und FE 287 (im Sinne von 1 Mo 15,13).

So sieht die vollständige Liste ihrer Aussagen aus:

Zweideutige oder neutrale Aussagen

1880 ST, 4. März

1880 ST, 10. Juni

⁷⁴ Zum Thema siehe Warren H. Johns, „Ellen G. White and Biblical Chronology“, *Ministry* (4-1984), 20–23. Im Internet <https://www.ministrymagazine.org/archive/1984/04/ellen-g.-white-and-biblical-chronology>.

⁷⁵ The Ellen G. White Estate, hg., *Comprehensive Index to the Writings of Ellen G. White* (Boise, Idaho: Pacific Press Publishing Association, 1962), 1:181.

1880 ST, 4. November
 1895 RH, 17. Dezember
 Kurzer Aufenthalt in Ägypten (in Richtung 215 Jahre)
 1864 3SG 229
 1870 1SP 205 (in Verbindung mit 1 Mo 15,13!)
 1880 ST, 1. April
 1883 SLP 318
 1888 ST, 22. Juni
 1890 PP 204
 1890 PP 267
 1890 PP 434
 1890 PP 703 (durch Addition)
 1891 ST, 24. August
 1896 6BC 1114
 Langer Aufenthalt in Ägypten (in Richtung 430 Jahre)
 1890 PP 240 (im selben Buch!)
 1890 PP 281–282
 1894 RH, 9. Januar (FE 287)
 1898 DA 32
 1903 8T 207
 1903 PUR, 17. Dezember
 1905 SW, 18. Juli
 1917 PK 100 (posthum)

So kommen wir zu folgender Übersicht, die eindeutig einen Trend feststellen lässt:

1864–1880: 5x 215 Jahre, 0x 430 Jahre.
 1890–1896: 7x 215 Jahre, 3x 430 Jahre.
 1898–1917: 0x 215 Jahre, 5x 430 Jahre.

Daraus schließen wir, dass ihre Auffassung nicht auf direkte Offenbarung zurückgeht, sondern sie sich im Laufe ihres Lebens ihre Meinung selbst gebildet hat, wobei sie auch zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen ist. Die Frage ist, warum Gott es wohl nicht für notwendig erachtet hat, ihre Zahlenangaben durch eine Vision zu korrigieren.⁷⁶

Ellen Whites Verwendung der Floskel „6000 Jahre“ ist nicht eindeutig. Es gibt 42 Aussagen, in denen dieser Ausdruck verwendet wird, weitere 41, in denen sie von „4000“ Jahren (Adam bis Christus), vier, in denen sie von 2500 Jahren (Adam bis Mose) spricht. Diese Zahlen wurden ihr nicht in einer Vision mitgeteilt, nie sagte sie im Zusammenhang

⁷⁶ Dies ist ein schönes Beispiel dafür, warum es eine vernünftige Hermeneutik braucht, um die anfallenden Daten richtig zu interpretieren. Man könnte nun zum Beispiel einfach nur nachzählen, wie oft sie für die kurze Chronologie und wie oft sie für die lange Chronologie spricht. Dann würde die Gegenüberstellung eindeutig zugunsten der kurzen Chronologie ausfallen. Doch glauben wir, dass eine solche Vorgangsweise nicht richtig wäre, und zwar aus folgendem Grund: Der Widerspruch zwischen kurzer und langer Chronologie im Schrifttum Ellen Whites würde einfach mit einer Mehrheitsentscheidung entschieden. Warum hätte sie dann aber zwei verschiedene und zueinander im Widerspruch stehende Auffassungen? Hier kommt das historische Moment dazu: Ungeachtet der jeweiligen Menge ihrer verschiedenen Äußerungen beachtet man nun die historische Reihenfolge, und da wird plötzlich klar, dass sie, je älter sie wurde, eindeutig immer mehr die lange Chronologie (also 430 Jahre Gefangenschaft in Ägypten) favorisierte und ihre frühere Ansicht (kurze Chronologie) aufgab.

damit: „Mir wurde gezeigt [...]“ Vielmehr verwendete sie Zahlen, die von den meisten Christen ihrer Zeit und ihres Kulturkreises als richtig und verbindlich betrachtet wurden; sie beruhten auf der von Ussher (1581–1656) erarbeiteten biblischen Zeittafel,⁷⁷ die in allen Standardbibeln zur Zeit Ellen Whites abgedruckt war.

Eine repräsentative Auswahl aus ihren verschiedenen Aussagen:

	2500 Jahre	GC V	Schöpfung bis Mose
	1600 Jahre	Ibid.	Mose bis Johannes
	4100 Jahre	Ibid. (implizit)	Schöpfung bis Johannes
	4000 Jahre	DA 48.117	Schöpfung bis Geburt Jesu
	4000 Jahre	GC 328; DA 652.759	Schöpfung bis Golgatha
	4000 Jahre	GC 546	Schöpfung bis Paulus
mehr als	4000 Jahre	1SM 269	Schöpfung bis Versuchung
	6000 Jahre	GC X.656	Schöpfung bis 1888
	6000 Jahre	PP 51.342; CH 19	Schöpfung bis 1890
	6000 Jahre	DA 413	Schöpfung bis 1898
	6000 Jahre	GC 659	Schöpfung bis Wiederkunft
	6000 Jahre	GC 673	Schöpfung bis Tod Satans oder Wiederkunft(?)
ungefähr	6000 Jahre	3SG 92	Schöpfung bis 1864
fast	6000 Jahre	ST 10:273	Schöpfung bis 1884
nahezu	6000 Jahre	2T 172	Schöpfung bis 1868
nahezu	6000 Jahre	4SP 371	Schöpfung bis 1884
nahezu	6000 Jahre	GC 518.552.553	Schöpfung bis 1888
nahezu	6000 Jahre	CT 467	Schöpfung bis 1913
mehr als	6000 Jahre	HS 133	Schöpfung(?) bis 1886
mehr als	6000 Jahre	ST 29.9.1887 (13:593)	Schöpfung bis 1887
über	6000 Jahre	CTBH 154	Sündenfall bis 1890

Stellvertretend seien drei Aussagen im vollen Wortlaut zitiert (Hervorhebungen hinzugefügt):

Der große Kampf zwischen Christus und Satan, der nun schon seit *rund 6000 Jahren* (for nearly six thousand years) andauert, wird bald zu Ende sein (VSL-T 472 = GK 521 = GC 518)

Seit 6000 Jahren (for six thousand years) gründet sich der Glaube auf Christus, und seither haben Stürme und die Brandung satanischer Wut gegen den Felsen unseres Heils (vgl. Ps 95,1b) gekämpft. Aber er steht unverrückbar da. (SDL-T 400 = LJ 410 = DA 413)

Der Mensch hat *über 6000 Jahre lang* (for over six thousand years) Gottes Gesetz übertreten und hat dafür Krankheit, Schmerz und Tod geerntet. (CTBH 154)

Aus all diesen Aussagen ist ersichtlich, wenn man den jeweiligen Zusammenhang beachtet, dass Ellen White sich nicht mit der Chronologie der Bibel beschäftigt, sondern viel mehr mit der Heilsgeschichte. Wo sie Zahlen anführt, hat sie entweder die Zeitspanne der Weltgeschichte vor Jesus (4000 Jahre), oder die ganze Menschheitsgeschichte im Auge. Weil Chronologie nicht ihr Anliegen ist, schreibt sie einmal von „nahezu 6000 Jahren“, ein

⁷⁷ Ussher nahm die Zahlen aus den Genealogien 1. Mose 5 und 11 wörtlich als chronologische Angaben und errechnete so nach dem Masoretischen Text die Schöpfung der Erde auf 4004 v. Chr. Daraus ergibt sich aber das Problem, dass Abraham noch Noah gekannt hätte und von Sem, Ham und Japhet weit überlebt worden wäre. Abrahams Auszug aus Ur wäre etwa 370 Jahre nach der Flut geschehen – was historisch schlichtweg unmöglich ist.

andermal von „über 6000 Jahren“. Nur einmal stellt sie ihre Zeitangabe den langen Zeiträumen gegenüber, die von den evolutionistischen Geologen postuliert werden:

Die Welt ist jetzt nur *ungefähr* (only about) 6000 Jahre alt. (3SG 92 Hervorhebung hinzugefügt)

Weitere Beispiele für ungefähre Zeitangaben

Noch zwei Beispiele, die sehr schön zeigen, dass Ellen White bei großen Zeitspannen mit runden Zahlen arbeitete:

Das ist die Generationenfolge Sems: Sem war 100 Jahre alt und zeugte Arpachschad, *zwei Jahre* nach der Flut. Und Sem lebte, nachdem er Arpachschad gezeugt hatte, *500 Jahre* und zeugte Söhne und Töchter. (1 Mo 11,10.11 ELB Hervorhebungen hinzugefügt)

Der Bibeltext sagt klar, dass diese 500 Jahre von einem Startpunkt an zu rechnen sind, der zwei Jahre nach der Sintflut liegt. Ellen White fasst diese Aussage wieder in einer ungefähren und runden Zahl zusammen, ohne dabei auf alle kleinen Details Wert zu legen:

Noah, der treue Prediger der Gerechtigkeit, lebte noch 350 Jahre lang nach der Flut, Sem noch *500 Jahre* lang. (Noah, the faithful preacher of righteousness, lived for three hundred and fifty years after the Flood, Shem *for five hundred years*) (WAB-T 102 = PP 97 = PP 120 Hervorhebungen hinzugefügt)

Eigentlich hätte Ellen White sagen müssen, dass Sem noch 502 Jahre lebte. Aber auch dieses Beispiel zeigt schön, dass sie einfach mit ungefähren Werten rechnete und ihre Aussagen also nicht dafür gedacht waren, genaue Berechnungen anzustellen.

Jetzt das zweite Beispiel, in dem sie von Abraham spricht und eine zeitliche Verknüpfung zum Neuen Testament beiläufig erwähnt:

Zur Mittagszeit eines heißen Sommertages saß der Erzvater im Eingang seines Zeltes [...] Ohne erst darauf zu warten, dass sie ihn um Hilfe baten, stand Abraham schnell auf. Als sie sich anscheinend in eine andere Richtung wandten, eilte er ihnen hinterher und nötigte sie mit größter Höflichkeit, ihm die Ehre zu erweisen, bei ihm einzukehren, um sich zu erfrischen [...] Ein inspirierter Apostel bezog sich *tausend Jahre später* (and *a thousand years later* it was referred to)⁷⁸ auf diese Begebenheit: „Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ (Hebr 13,2). (WAB-T 122 = PP 117 = PP 138 Hervorhebungen hinzugefügt)

Zwischen Abraham und dem Neuen Testament liegen deutlich mehr als 1000 Jahre, wie jeder Bibelleser genau weiß. Auch hier erwähnt Ellen White eine Zahl, die offensichtlich den riesigen zeitlichen Abstand zwischen den Ereignissen um Abraham und den Neuen Testament dokumentieren soll, aber keineswegs wörtlich genommen werden darf.

Wir wollen hier nicht falsch verstanden werden. Wir kritisieren nicht Ellen White für unkorrekte Zahlen. Nein, im Gegenteil, wir verstehen aber, dass es ihr bei solchen Zahlenangaben offensichtlich wichtiger war, das große Bild der Heilsgeschichte zu zeichnen, wobei ihr nicht alle Details wichtig schienen. Das muss uns einfach vorsichtig werden lassen, wenn wir diese runden Zahlen von Ellen White für exakte Berechnungen verwenden wollen, wofür sie nicht gedacht waren.

⁷⁸ Die deutschen Übersetzer fühlten sich frei, die Stelle mit „mehr als tausend Jahre“ zu übersetzen, was sachlich zwar richtig ist, aber nicht dem englischen Original entspricht, in dem das Wörtchen „mehr“ fehlt.

Ellen Whites Sohn Willie White schrieb:

Mutter hat nie gewünscht, dass in Bezug auf Geschichte und geschichtliche Daten die Brüder ihre Schriften als Autorität betrachten [...] Als sie an den Kapiteln des Buches *Der große Kampf* arbeitete, gab sie manchmal eine teilweise Beschreibung wichtiger historischer Ereignisse. Wenn ihre Helferin, die das Manuskript für den Drucker vorbereitete, sie nach Ort und Zeit fragte, sagte Mutter, dass diese Dinge von gewissenhaften Historikern aufgezeichnet wurden und die Daten dieser Historiker eingesetzt werden sollten.⁷⁹

„Bei einigen geschichtlichen Ereignissen, wie wir sie in den Büchern *Patriarchen und Propheten*, *Das Wirken der Apostel* und *Der große Kampf* finden, wurde ihr ein klarer, einfacher Überblick gegeben. Als sie die Ereignisse dann niederschrieb, musste sie die Bibel und Historiker studieren, um Daten und geographische Umstände zu erfahren und ihre Beschreibung der Details zu vervollständigen.“⁸⁰

Aufgrund dieser Tatsachen sollte man Ellen Whites Angaben über große Zeiträume (Schöpfung bis Golgatha, oder Alter der Erde) nur als allgemeine Richtlinien (die Erde ist nur einige Jahrtausende alt), nicht aber als absolute Zahlen verstehen und verwenden. Hätte sie zu ihrer Zeit von 7000 oder 8000 Jahren Weltgeschichte gesprochen, wäre sie den Christen, die Usshers Chronologie für erwiesen ansahen, gewiss als sehr liberal erschienen. Offensichtlich hat es Gott gefallen, die chronologische Frage nicht durch eine Vision zu klären.

Walter Veith und sein Anfangspunkt für 2027

Der Anfangspunkt für die letzten 2000 Jahre Menschheitsgeschichte wird von Walter Veith mit dem Jahr der Taufe und der Versuchung, also 27 n. Chr., angesetzt. Das ist willkürlich, weil Ellen White auch schon mit der Geburt Jesu einen – ungefähren – Zeitraum von 4000 Jahren erfüllt sieht:

Nun aber nahm Christus die menschliche Natur an, nachdem das Menschengeschlecht bereits 4000 Jahre durch die Sünde (by four thousand years of sin) geschwächt worden war. (SDL-T 35 = LJ 33 = DA 48)

Ganz ähnlich spricht sie auch bei der Versuchungsgeschichte von 4000 Jahren:

Unter ganz anderen Umständen ging Jesus in die Wüste, um dort Satan gegenüberzutreten: Während 4000 Jahren (For four thousand years) hatte die Menschheit an Körperkraft, Geistesschärfe und moralischen Werten verloren. (SDL-T 98 = LJ 100 = DA 117)

Selbst die Kreuzigung ist nach Ellen White rund 4000 Jahre nach dem Sündenfall anzusetzen:

Im Jahre 31 n. Chr., dreieinhalb Jahre nach seiner Taufe, wurde Jesus Christus gekreuzigt. Mit dem großen Opfer auf Golgatha fand der Opferdienst ein Ende, der vier Jahrtausende lang (which for four thousand years) auf das Lamm Gottes hingewiesen hatte. (VSL-T 300 = GK 330 = GC 327)

⁷⁹ Brief W. C. White an W. W. Eastman, 4. November 1912, zitiert in Arthur L. White, *The Ellen G. White Writings: The Ellen G. White Estate Secretary Discusses the Ellen G. White Writings, their Inspiration and their Authority* (Washington, D.C.: Review and Herald Publishing Association, 1973), 33–34.

⁸⁰ Brief W. C. White an L. E. Froom, 13. Dezember 1934, zitiert in *ibid.*, 126.

Diese Ereignisse – Geburt, Versuchung, Kreuzigung – umschließen einen Rahmen von etwa 35 Jahren. Ellen White sieht alle drei Ereignisse als Endpunkt von rund 4000 Jahren Heilsgeschichte. Es ist daher nicht legitim, willkürlich die Versuchungsgeschichte zum Startpunkt der letzten 2000 Jahre zu machen.

Lehren aus dem Geschlechtsregister Jesu

In Matthäus und Lukas wird uns jeweils eine Genealogie Jesu berichtet. Beide Geschlechtsregister sind für uns von Interesse, weil sie darauf hinweisen, wie man bei solchen Aufzählungen von Namen vorgegangen ist.

In Matthäus 1 wird die Linie zwischen Jesus und König David nachgezeichnet. Es ist leicht zu erkennen, dass die Abfolge der Namen einige Auslassungen aufweist. So folgt z. B. in Matthäus 1 auf Joram Usia (Mt 1,8), während das AT dazwischen drei weitere Könige nennt: Joram – Ahasja – Joasch – Amazja (= Usia) – siehe 1. Chronik 3,15.16. Wie sollen wir das deuten? Offensichtlich war es nicht die Absicht der Bibelschreiber, lückenlose Listen zu überliefern, sondern nur die grundsätzliche Linie anzugeben. Wenn das auch für die Namenslisten im Mosebuch gilt, könnten wir auch dort Lücken vermuten.

Lukas 3 folgt offensichtlich der alttestamentlichen Vorlage aus 1. Mose 5 und 11, doch nicht ganz. Auffällig ist, dass er einen gewissen Kenan oder Kainan kennt (Lk 3,37), der in der Aufzählung des AT fehlt, allerdings in der griechischen Fassung der LXX (1 Mo 11,12; 1 Chr 1,18) genannt wird. Mit anderen Worten: Lukas kennt einen Namen mehr als Mose.

Jetzt könnten wir versuchen, Lukas gegen Mose auszuspielen. Wenn Mose die richtige Liste hat, dann macht Lukas einen Fehler und wir ziehen seine Glaubwürdigkeit in Frage. Oder umgekehrt, Mose hat den Fehler begangen. Viel klüger ist es jedoch, der Glaubwürdigkeit beider zu vertrauen. Dann aber müssten wir annehmen, dass Lukas eine korrekte Namensliste bietet, aber Mose einfach den Namen Kenan – aus welchem Grund auch immer – nicht in seiner Liste stehen hat.

Für die Thesen Walter Veiths ergibt sich aus diesen Beobachtungen allerdings ein gravierendes Problem. Wenn die Geschlechtsregister nicht lückenlos sind, dann sind Berechnungen mit 4000 Jahren wertlos, weil noch zumindest ein zusätzlicher Name berücksichtigt werden müsste, dem wir aber keine konkrete Zeitspanne zuordnen können.

Kritik an den Aussagen von Walter Veith

Speziell drei Dinge wollen wir hier anmerken:

1. Die zeitlichen Aussagen von Ellen White über die langen Perioden der Heilsgeschichte sind immer runde Angaben, die nicht zur Berechnung irgendwelcher Daten hergenommen werden dürfen.
2. Die Geschlechtsregister der Bibel sind aller Wahrscheinlichkeit nicht lückenlos.
3. Der von Walter Veith genannte Anfangspunkt für die letzten 2000 Jahre ist willkürlich angenommen. Genauso gut könnte man diese letzten 20000 Jahre mit der Geburt Jesu zu zählen beginnen – wenn man schon solche Überlegungen anstellen wollte.

Biblisch-pädagogische Grundlagen / psychologisch-seelsorgerliche Implikationen

Wenn die Grundlagen nicht stimmen

Man kann keine höhere Mathematik betreiben, ohne das 1x1 zu kennen, keine Aufsätze schreiben, wenn wir nicht das Alphabet gelernt haben, keine komplexen chemischen Formeln verstehen, wenn wir das Periodensystem nicht kennen. So ähnlich verhält es sich auch mit dem Wort Gottes und der prophetischen Auslegung. Bevor schwierigere Texte der Bibel (oder Ellen Whites) interpretiert werden können, muss man immer zuerst die einfachen und grundlegenden Aussagen richtig verstehen. Dieses pädagogische Prinzip ist in der Bibel tief verankert, z. B. durch den Begriff der „Anfangsgründe“ (στοιχείον *stoicheion*) aus der Pädagogik, oder den Begriff „Fundament“ (θεμέλιος *themelios*) aus der Architektur, oder den Begriffen von „Milch“ (γάλα *gala*) und „fester Speise“ (στερεά τροφή *sterea trophe*) aus dem Bereich der Ernährung (vgl. Hebr 5,11–6,2; 1 Kor 3,1–3; 1 Pt 2,1–2). Jesus selbst hatte seine Jünger nach diesem pädagogischen Prinzip gelehrt und zwar nur in eine Richtung: von den Grundelementen zu den schwierigeren Inhalten hin. Er sagte zu seinen Jüngern, dass es noch vieles gäbe, was er ihnen zu sagen hätte, sie es aber auf ihrem gegenwärtigen Level noch nicht tragen könnten (Joh 16,12).

Nach diesem pädagogischen Grundprinzip hatte Jesus auch zu den Zeichen seiner Wiederkunft in der Gleichnisrede von der Hochzeit (Lk 12,35–40) und dann sehr ausführlich in der Ölbergrede (Mt 24, Mk 13, Lk 21) nur das gelehrt, was sie zu diesem Zeitpunkt ertragen konnten. Das waren seine Anfangsgründe (1x1), die als Grundlage für weitere Aussagen in den Briefen der Apostel und Offenbarung dienen sollten. Wie wollen wir seine weiteren prophetischen Reden z. B. in der Offenbarung verstehen, wenn wir die Ölbergrede Jesu nicht verstehen? So argumentiert auch Paulus im 1. Thessalonicherbrief (5,1), dass es „nicht nötig“ sei, über „Zeiten und Zeitpunkte“ zu schreiben, da sie „selbst schon genau wissen“, dass der Herr wie ein „Dieb“ kommen wird. Paulus bezieht sich hier auf das 1x1, bzw. das Fundament, das Jesus in Apostelgeschichte 1,7 und in der Ölbergrede gelegt hat. Paulus erinnert die Thessalonicher daran, dass sie diese Grundlagen schon haben und nun weiter darauf aufbauen können. Aber die Grundlagen müssen zunächst fixiert sein.

Walter Veiths Deutung der Prophetie lässt diese leider vermissen. Die Aussagen über „die kosmische Woche“ widersprechen nicht nur den späteren Aussagen der Apostel oder auch Ellen Whites, sondern auch den grundlegenden Aussagen der Evangelien bzw. der Ölbergrede.

Die Bibel warnt uns, die Wiederkunft kalendarisch zu berechnen

Wie bereits erwähnt, sagt Jesus in seiner Endzeitrede deutlich (kategorisch), dass Tag (ἡμέρα *hēmera*) und Stunde (ὥρα *hōra*), bzw. Zeitspanne (χρόνος *chronos*) und Zeitpunkt (καιρός *kairos*) niemand kennt. Er wiederholt diesen Gedanken auch nach seiner Auferstehung, offensichtlich, um ihn zu betonen, spricht aber nicht mehr nur von Tag und Stunde, sondern auch von Zeitpunkten und Zeitspannen:

Er sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeiten (*χρόνος chronos*) oder Zeitpunkte (*καιρός kairos*) zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat. (Apg 1,7 ELB)

Auch Paulus schreibt über dieses immer wiederkehrende Thema an die Thessalonicher und nimmt noch einmal Bezug auf die Ölbergrede und die Worte Jesu vor seiner Himmelfahrt (siehe Apg 1,7):

Was aber die Zeiten (*χρόνος chronos*) und Zeitpunkte (*καιρός kairos*) betrifft, Brüder, so habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben wird. Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen. Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreift; denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages; wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis. Also lasst uns nun nicht schlafen wie die Übrigen, sondern wachen und nüchtern sein! Denn die da schlafen, schlafen bei Nacht, und die da betrunken sind, sind bei Nacht betrunken. Wir aber, die dem Tag gehören, wollen nüchtern sein, bekleidet mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der Hoffnung des Heils. (1 Thess 5,1–8 ELB)

Wir als Kinder Gottes bzw. Söhne des Lichts gehören nicht der Finsternis, aber nicht dadurch, dass wir die Zeiten oder Zeitpunkte kennen, sondern weil wir seine Kinder sind, die *nicht schlafen* und stets *wachen* und nüchtern sind. Statt Zeiten und Zeitpunkten gibt er uns ein weiteres Zeichen des Endes, an dem wir uns als ausdrückliches Zeichen des Endes orientieren können: „Wenn sie sagen Friede und Sicherheit [...]“

Obwohl Walter Veith sagt, dass er keine Zeit setzten will, zeigt er dennoch die Möglichkeit auf, dass die 6000 Jahre spätestens im Jahr 2027 zu Ende gehen könnten. Dies ist biblisch gesehen sehr gefährlich. Auch wenn er formal weder Stunde noch Tag nennt,⁸¹ stellt er damit dennoch Folgendes in den Raum:

Er suggeriert *indirekt* einen Zeitpunkt (*καιρός kairos*), zumindest einen *Endzeitpunkt*, der spätestens am 31.12.2027 da sein muss.

Er setzt *direkt* mit der kosmischen Woche, die nach 6000 Jahren zu Ende gehen soll, auch eine *eindeutige Zeitspanne* (*χρόνος chronos*) für die Wiederkunft Christi.

Das ist äußerst problematisch, da Jesus und Paulus uns genau davor eindeutig warnen. Die Theorie der kosmischen Woche wird nirgendwo in der Bibel, aber auch nicht bei Ellen White, als Grundlage der Berechnungen für die Wiederkunft verwendet.

Ein altes Problem aus dem 1. Jahrhundert und die psychologischen Folgen

Falsche Zeichensetzung ist nichts Neues. Jesus und Paulus haben uns vor falschen Zeichen und falscher Naherwartung gewarnt:

⁸¹ Walter Veith argumentiert, dass er kein *Hard Time Setting* macht, sondern *Soft Time Setting*. Die Bibel selbst kennt diese Unterscheidung nicht, sondern verbietet sowohl Tag, Stunde, also Zeitpunkt (*καιρός*) setzen, als auch Zeitspanne setzten (*χρόνος chronos*), was Walter Veith mit den Berechnungen der 6000 Jahre aber explizit macht. Die verwendeten Termini *Hard Time Setting* und *Soft Time Setting* können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Verbote Jesu trotzdem im Sinne der Zeitspanne (*χρόνος chronos*) übertreten werden.

Er aber sprach: Seht zu, dass ihr nicht verführt werdet! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin's, und die Zeit (*καίρος kairos*) ist nahe gekommen! *Geht ihnen nicht nach!* (Lk 21,8 ELB)

Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unserer Vereinigung mit ihm, ihr euch nicht schnell in eurem Sinn erschüttern, auch nicht erschrecken lasst, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als seien sie von uns, als ob der Tag des Herrn da wäre. *Dass euch doch niemand auf irgendeine Weise verführe!* Denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall gekommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit offenbart worden ist, der Sohn des Verderbens. (2 Thess 2,1–3 ELB)

Jesus und Paulus warnen uns vor Verführungen, denen wir nicht aufsitzen sollten, da sie für uns sogar seelisch zerstörerisch sein könnten. Jesus warnt uns in der Ölbergrede in allen Evangelien zuallererst vor den Verführungen! Danach sagt er uns, dass wir uns durch Kriege, Kriegsgerüchte, Empörungen usw. *nicht erschrecken lassen sollen, als ob die Zeit nahe wäre* (Mk 13,7; Lk 21,9). Vielleicht waren es gegen Ende des 1. Jh. genau diese Ereignisse, die manche genutzt haben, weshalb Paulus die Thessalonicher in ähnlicher Art warnen musste.

Er bittet die Gläubigen, ähnlich wie Jesus, dass sie:

1. sich nicht schnell erschüttern lassen sollen,
2. nicht erschrecken sollen,
3. sich nicht verführen lassen sollen.

Ellen White warnt uns ebenfalls vor einer Verkündigung, welche die damit verbundene Zeit der Trübsal heraufbeschwört:

Viele werden ihre gegenwärtigen Pflichten nicht wahrnehmen und sich ihres Lebens in Ruhe und Frieden und der Segnungen der Gegenwart nicht erfreuen, weil sie sich wegen der zukünftigen Ereignisse schon heute zersorgen. Das heißt nichts anderes, als die *Zeit der Trübsal vorwegzunehmen*. Für diese „vorgezogene“ trübselige Zeit werden wir keine Gnade empfangen. (CKB 13 = 3SM 383–384 = LDE 17 Hervorhebung hinzugefügt)

Gottes Kinder werden eine Zeit der Trübsal erleben, aber wir sollen ihnen das nicht ständig vor Augen halten. Dadurch sorgen wir nur dafür, dass sie *unnötigerweise schon jetzt eine Zeit der Trübsal durchmachen*. Es wird auch zu einer Sichtung unter Gottes Volk kommen, aber das ist nicht die Botschaft, die heute in die Gemeinden getragen werden soll. (CKB 13 = 1FG 190 = LDE 17 Hervorhebung hinzugefügt)

In den Wochen der Corona-Krise konnte man erleben, dass durch die Predigt von Walter Veith und manch anderer adventistischer Verkündiger diese ungenaue Zeicheninterpretation vor allem jenen Geschwistern viel Leid bescherte, die sich im Moment in schwierigen Lebenssituationen befinden oder unter anderen Belastungen leiden. Es ist bedauerlich, dass diese Verkündigung einige seelisch in Furcht versetzte und so ihren Sinn verfehlte. Dazu haben wir kein Recht, auch wenn wir es gut meinen.

Der Beweggrund, die Gemeinde aufzurütteln, ist durchaus ehrenwert. Aber das ist nicht das Ziel der Zeichen. Jesus sagt uns, dass wir *stets* wachsam sein sollten, weil wir nicht wissen, zu welcher Stunde er kommen wird. Es ist nicht Ziel der Zeichen, uns durch Angst zur Umkehr zu bewegen.

Lebensänderung, die durch Angst passiert, ist selten langanhaltend. Die Bibel spricht vom Evangelium, das eine Kraft Gottes ist (Röm 1,16). Wenn wir Paulus fragen, was die Menschen zur Buße bringt, dann sagt er uns die „Güte und Menschenliebe Gottes“ (Röm 1,4;

Tit 3,3–5). Nicht umsonst ist unser Auftrag nicht, die Menschen mit schlimmen Erwartungen zu erschrecken, sondern das Evangelium vom Reich (Mt 24,14) bzw. das „ewige Evangelium“ (Offb 14) zu predigen. Wenn die Menschen jemanden fürchten sollen, dann nur Gott (Offb 14,7), aber nicht irgendwelche geheimen Mächte oder Verschwörungen (Jes 8,12).

Kommunikation des Negativen und der Angst bringt immer mehr Angst

Nicht nur die Bibel warnt uns vor falscher Angstmacherei, sondern auch die Medienpsychologie. Schon vor einigen Jahrzehnten wiesen amerikanische Medienpsychologen (z. B. Georg Gerbner) darauf hin, dass Menschen, die sehr viel fernsehen, mit deutlich mehr Angst leben.⁸² Es wurden z. B. Menschen mit erhöhtem Medienkonsum mit solchen verglichen, die wenig Medien konsumieren. Dabei wurde festgestellt, dass die Vielseher weit mehr Angst vor Verbrechen haben als Wenigseher. Sie haben insgesamt ein eher verzerrtes und negatives Bild der Realität, weil sie sich ständig mit der negativen Darstellung der Medien füttern.⁸³

Auch wenn die Verkündigung über das Böse, eine geheime Agenda, Geheimgesellschaften etc. bei manchen eine Art Wachrütteln bewirkt, ist sie aus mehreren Gründen sehr gefährlich:

1. *Das Böse übt eine gefährliche Faszination aus.* Wir Menschen sind anfällig für das Böse, da wir ein anderes, negatives Gesetz in uns haben (Röm 7). Gott hat über den größten Feind des Universums in wenigen Versen der Bibel geschrieben. Wenn man alle Verse und Kapitel über den Teufel zusammenlegen würde, könnte man sie in 3 bis 4 Kapiteln unterbringen, das sind 0,29 % von insgesamt 1189 Kapiteln der Bibel. Warum spricht die Bibel so wenig über ihn, wenn er doch so gefährlich ist? Es reicht, seine Absichten zu kennen (2 Kor 2,11), aber nicht alle unzähligen Variationen, wie er wirkt, da wir sonst Gefahr laufen, uns nur mit dem Negativen statt dem Evangelium zu beschäftigen. Wir sollen nicht die „Tiefen des Satans“ erkunden, das gefällt Gott nicht, wie er in seiner Diagnose in der Gemeinde Thyatira verkündet (Offb 2,24).
2. *Veränderungen durch Angst sind nicht nachhaltig.* Wenn sich die politische Situation wieder beruhigt, werden viele zurück in ihr altes sündiges Leben fallen. Die Bibel präsentiert uns dafür das Beispiel des Pharaos, der immer sofort nach einer überstandenen Plage zu seinem bösen Plan zurückkehrte und noch schlimmer als zuvor handelte.
3. *Wir verwechseln unseren Auftrag.* Unsere Aufgabe ist nicht, das Böse zu predigen, sondern das Evangelium vom Reich (Mt 24,14). Die Welt wird das Böse predigen und die Menschen werden Angst haben (Lk 21,26). Unser Auftrag ist eine frohe Botschaft (Mk 16,15). Das Evangelium ist eine „Kraft Gottes“, die Menschenherzen verändern kann (Röm 1,16), die Güte und Menschenliebe Gottes wird die Menschen zur Umkehr leiten (Röm 2,4).

⁸² Vgl. Heinz Bonfadelli, *Medienwirkungsforschung I. Grundlagen* (Weinheim: UTB, 2004), 261–269.

⁸³ Ähnliche Studien hat Prof. Peter Winterhoff-Spurk in Deutschland durchgeführt und darauf hingewiesen, dass Menschen, die viel Medien schauen (meist das Böse in den Medien) selbst kalte Herzen bekommen. Peter Winterhoff-Spurk, *Kalte Herzen: Wie das Fernsehen unseren Charakter formt* (Stuttgart: Klett-Cotta, 2005).

Wir schätzen Walter Veith und viele seiner Beiträge und unterstellen ihm edle Beweggründe und Liebe zum Evangelium und dem Volk Gottes. Aber in Glaubensfragen müssen wir alle unsere Lehre einer biblischen Prüfung unterstellen. Niemand ist unfehlbar. Daher muss jeder von uns seine Lehre von den Geschwistern bzw. Verantwortungsträgern der Gemeinde hinterfragen lassen. Paulus berichtete, dass er, obwohl er die Offenbarung von Christus persönlich bekommen hatte, dennoch nach Jerusalem zu den verantwortlichen Brüdern ging, um ihnen sein Evangelium vorzulegen, also sich hinterfragen zu lassen, ob er denn wirklich das Gute bewirkte (Gal 2). Erst als sie gesehen hatten, dass er ganz nach den Prinzipien des Evangeliums arbeitete, gaben sie ihm den Handschlag der Gemeinschaft und beauftragten ihn weiter, unter den Heiden zu predigen.

Es wäre nicht nur für die Gemeinde Gottes, sondern auch für den Verkündiger gefährlich, irgendetwas zu behaupten, was den Worten der Bibel entgegensteht oder einfach hinzugefügt wurde (1 Kor 4,6; Offb 22,18.19). Deswegen müssen wir uns gegenseitig in Liebe ermahnen.

Hat Walter Veith ein Datum für die Wiederkunft festgesetzt oder nicht?

In seinem Vortrag wiederholt Walter Veith mehrfach, dass er keine Zeit für die Wiederkunft festsetzen würde. Verschiedentlich fallen Sätze wie: „Das ist keine Zeitsetzung, ich setze überhaupt kein Datum fest. Ich schaue mir nur an, was der Geist der Weissagung [also Ellen White] sagt.“ Das Ergebnis seiner selektiven Zusammenstellung ist schließlich doch ein Datum: 2027 – oder sogar noch früher. Damit setzt er, entgegen seiner eigenen Aussage, doch eine Zeit fest, die jedem Zuschauer im Gedächtnis bleibt. Wir unterstellen Walter Veith keine Hinterlist, möchten aber in aller Deutlichkeit darauf hinweisen, dass er hier zu weit geht. Er setzt einen Endpunkt für die 6000 Jahre und damit ein Wiederkunftsdatum fest.

Gleichzeitig entzieht er sich der Verantwortung, die damit einhergeht. Er sagt, dass er sich freuen würde, wenn die Wiederkunft doch erst später stattfindet als 2027, denn dann bliebe uns mehr Zeit zur Verkündigung des Evangeliums. Und das wäre ein Zeichen der Gnade Gottes. Das wirft dann aber die Frage auf, weshalb Gott den Zeitpunkt einerseits so exakt festgesetzt haben soll – und diesen so kurz vor der Erfüllung bekanntgibt – nur um ihn dann doch unerfüllt verstreichen zu lassen. Die Zeitweissagungen aus Daniel und der Offenbarung haben sich zuverlässig und exakt erfüllt. Wenn 2027 wirklich prophetisch belegt wäre – was es nicht ist! – müssten wir erwarten, dass sich auch 2027 exakt erfüllt.

Des Weiteren wird Ellen White die Verantwortung für ein etwaiges Ausbleiben der vermeintlichen Erfüllung der Prophezeiung zugeschoben, indem Walter Veith sagt: „Wenn die Prophetin beim Wort genommen werden kann, dann ist unsere Zeit sehr kurz.“ Wir sind davon überzeugt, dass Ellen White immer beim Wort genommen werden kann und muss. Sollte Jesus 2027 oder früher NICHT wiederkommen, ist das nicht dem Versagen Ellen Whites oder einem gnädigen Verzögern Gottes zuzuschreiben. Es beweist vielmehr die

Sinnhaftigkeit der Warnungen Ellen Whites vor eben solchen Festsetzungen des Wiederkunftsjahres. Sie warnt eindringlich:

Es wird niemals mehr eine Botschaft für Gottes Volk geben, die auf einer Zeitfestsetzung basiert. Wir sollen die genaue Zeit weder von der Ausgießung des Heiligen Geistes noch von der Wiederkunft Jesu kennen [...] Zeit wird nie wieder ein Test sein. Ich sah, dass manche durch das Predigen einer [Wiederkunfts-] Zeit in eine falsche Aufregung verfielen, aber die dreifache Engelsbotschaft kann auf ihrem eigenen Fundament stehen und braucht keine Zeitfestlegung, um sie zu stützen. (ISM 188; vgl. 1FG 198)

Das Volk Gottes wird keine neue Botschaft über eine festgesetzte Zeit mehr erhalten. Nach diesem Zeitabschnitt [Offenbarung 10,4–6], der von 1842–1844 reichte, kann es keine fixe Berechnung einer prophetischen Zeit mehr geben. Die längste Rechnung reicht bis zum Herbst 1844. (7BC 971 = LDE 36; vgl. CKB 27)

Der Herr hat mir gezeigt, dass es in der von ihm nach 1844 gegebenen Botschaft keinerlei zeitliche Festlegungen mehr gibt. (2SM 84 = LDE 35; vgl. CKB 27 = 2FG 74)

Unterschätzen wir nicht die negativen Folgen, wenn wir dem Rat Ellen Whites nicht folgen. Nach kurzem Strohfeuer und oberflächlicher geistlicher Erweckung folgen Ernüchterung und Enttäuschung, die sogar zum Unglauben führen können. Genau das will Gott aber verhindern. Wir verlieren unsere Glaubwürdigkeit und widersprechen den eindeutigen Aussagen des Geistes der Weissagung, wenn wir Zeiten festsetzen. Wir sollten jederzeit bereit sein für die Ankunft unseres Herrn – nicht nur im Blick auf ein bestimmtes Datum. Das ist die einzig sichere, biblische Haltung.

Weitere Aussagen von Ellen White zum Thema „Festlegen von Daten“

Im Folgenden wählen wir eine Reihe weiterer Zitate von Ellen White aus, die über das Festlegen von Daten für die Wiederkunft sprechen, und ziehen danach einige Schlussfolgerungen:

Ich hörte, dass Bruder [E. P.] Daniels sozusagen eine Zeit [der Wiederkunft] festgelegt hat und sagte, dass der Herr innerhalb von fünf Jahren kommen würde [...] Macht niemals solche Aussagen. Sie tun nichts Gutes. Versucht nicht, eine Erweckung auf solcher Grundlage herbeizuführen, sondern lasst die nötige Vorsicht walten bei jedem Wort, das wir äußern, damit die Fanatiker nichts finden, was sie zur Erzeugung von Aufregung nutzen können und damit den Geist des Herrn betrüben [...] Alles, was Aufsehen erregt, auf falscher Grundlage eine Aufregung erzeugt, muss gefürchtet werden, denn die Reaktion wird sicher kommen. (CKB 26 = LDE 34 = Brief 34, 1887)

Es wird innerhalb der Gemeinde immer Gruppierungen geben, die mit fanatischem Eifer Irrtümer feilbieten. Sie meinen, Gott habe sie dazu berufen, Zeit und Stunde der Erfüllung noch ausstehender Prophezeiungen zu enthüllen. Darüber kann Satan sich nur freuen; denn ihre ständigen Fehldatierungen schaffen Verwirrung und führen letztlich zum Unglauben. (2FG 85 = CKB 27 = 2SM 84 = LDE 35)

Gott hat keinem Menschen aufgetragen zu verkündigen, dass noch fünf, zehn oder zwanzig Jahre vor dem Abschluss der Geschichte dieser Welt vergehen werden. Er will keinem Menschen eine Entschuldigung für die versäumte Vorbereitung auf sein Kommen geben. Keiner soll wie jener ungetreue Knecht sagen können „Mein Herr kommt noch lange nicht“, denn das führt dazu, die Gelegenheiten und Vorzüge zu vernachlässigen, die uns zur Vorbereitung auf diesen großen Tag gegeben sind. (CKB 26 = LDE 34)

Die Verkündigung einer bestimmten Zeit für das Gericht war durch die Verkündigung der ersten Engelsbotschaft von Gott vorgesehen. Die Berechnung der prophetischen Zeit als Grundlage der Botschaft, die den Ablauf der 2300 Tage auf den Herbst 1844 festsetzte, ist unbestritten. Die wiederholten Versuche, neue Daten für den Anfang und das Ende dieser prophetischen Zeit zu finden und die unseriösen Argumente, die notwendig waren, um solche Standpunkte zu stützen, lenkten die Menschen nicht nur von der gegenwärtigen Wahrheit ab, sie schürten auch die Verachtung für jeglichen Versuch, Prophezeiungen zu erklären. Je öfter eine bestimmte Zeit für die Wiederkunft festgesetzt und je weiter diese Ansicht verbreitet wird, desto mehr dient dies Satans Zielen. Wenn die erwartete Zeit verstreicht, häuft er Spott und Hohn auf die Verfechter dieser Auffassung und bringt so die große Adventbewegung von 1843 und 1844 in Misskredit. Wer in diesem Irrtum verharrt, wird letztlich ein Datum festsetzen, das weit über die Wiederkunft hinausreicht. Er läuft Gefahr, sich in falscher Sicherheit zu wiegen, und wird erst aufwachen, wenn es zu spät ist. (VSL-T 414 = GK 456 = GC 457)

Ich musste deutliche Worte über jene sagen, die damals andere vom richtigen Weg wegführten. Mit Feder und Stimme habe ich die Botschaft übermittelt: „Folgt ihnen nicht.“ Die schwerste Aufgabe, die ich auf diesem Gebiet zu erfüllen hatte, betraf einen Mann, von dem ich wusste, dass er dem Herrn nachfolgen wollte. Eine Zeit lang meinte er, er hätte neues Licht bekommen. Er war sehr krank und lag im Sterben [...] Jene, denen er seine Ansichten mitteilte, hörten ihm eifrig zu; einige hielten ihn für inspiriert. Er hatte eine Zeittafel entworfen und argumentierte von der Schrift her, dass der Herr zu einem bestimmten Zeitpunkt kommen würde — ich meine im Jahr 1894. Vielen erschienen seine Gedankengänge fehlerlos zu sein. Sie erzählten von seinen machtvollen Ermahnungen auf dem Krankenbett. Wunderbare Bilder zogen an ihm vorüber. Doch aus welcher Quelle kam seine Inspiration? Es war das Morphium, das er gegen seine Schmerzen bekam [...] Niemand hat eine wahre Botschaft, die den Zeitpunkt festlegt, wann Christus kommt. Sei gewiss: Gott bevollmächtigt niemanden zu sagen, Christus würde sein Kommen noch fünf, zehn oder zwanzig Jahre verzögern. „Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“ Matthäus 24,44 (CS 337 = CTr 343)

Den Tag aber und die Stunde seiner Wiederkunft hat Christus nicht offenbart. Er sagte seinen Jüngern deutlich, dass er selbst ihnen den Tag oder die Stunde seines zweiten Kommens nicht bekannt geben könne: ‚Von dem Tag aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.‘ (Matthäus 24,36) Wäre es ihm freigestanden, ihnen die genaue Zeit zu offenbaren, warum sollte er sie dann ermahnt haben, in ständiger Erwartung zu bleiben? Es gibt Menschen, die behaupten, genau zu wissen, an welchem Tag und zu welcher Stunde Christus erscheinen wird. Ernsthaft bemühen sie sich darum, den Ablauf der Zukunft festzulegen. Doch der Herr hat sie davor gewarnt, diesen Grund zu betreten. Der genaue Zeitpunkt der Wiederkunft des Menschensohnes ist Gottes Geheimnis. (SDL-T 614 = LJ 630 = DA 632)

Wir müssen uns dazu anhalten, über das bevorstehende Gericht nachzudenken. Wenn wir uns die Szenen des großen Tages Gottes vor Augen halten, wird dies Einfluss auf unseren Charakter haben. Ein Bruder sagte zu mir:

„Schwester White, glaubst du, dass der Herr in zehn Jahren kommt?“

„Macht es für dich etwas aus, ob er in zwei, vier oder zehn Jahren kommt?“

„Ich glaube“, sagte er, „ich würde manche Dinge anders machen als jetzt, wenn ich wüsste, dass der Herr in zehn Jahren kommt.“

„Was würdest du tun?“, fragte ich.

„Ich würde mein Eigentum verkaufen und anfangen, ernsthaft im Worte Gottes zu forschen, und versuchen, die Menschen zu warnen, damit sie für sein Kommen bereit werden. Ich würde Gott anflehen, dass auch ich bereit werde, ihm zu begegnen.“

Darauf sagte ich: „Wenn du wüsstest, dass der Herr in den nächsten 20 Jahren nicht kommt, würdest du dann anders leben?“

Er meinte: „Ich glaube schon.“

Wie selbstsüchtig war doch das, was er zum Ausdruck brachte: dass er ein anderes Leben führen würde, wenn er wüsste, dass der Herr in zehn Jahren kommt! Henoah wandelte mit Gott 300 Jahre. Dies ist eine Lektion für uns, dass wir mit Gott jeden Tag leben sollen, und wir sind nicht in Sicherheit, wenn wir nicht warten und wachen. Manuskript 10, 1886. (CKB 31–32 = LDE 41–42)

Wir nähern uns dem großen Tag Gottes. Die Zeichen erfüllen sich. Und doch haben wir keine Botschaft, die uns den Tag oder die Stunde der Erscheinung Christi nennen würde. Der Herr hat dies in seiner Weisheit vor uns verborgen, damit wir jederzeit in einem Zustand der Erwartung und Vorbereitung sind. (CKB = LDE 33 = Brief 28, 1897)

Unsere Haltung hat immer darin bestanden, zu warten und zu wachen, ohne Verkündigung einer bestimmten Zeit zwischen dem Abschluss der prophetischen Zeiten im Jahr 1844 und der Zeit des Kommens unseres Herrn. (CKB 27 = LDE 36)

Wir können die Gedanken von Ellen White, die wir in diesem Dokument genannt haben, so zusammenfassen:

1. Nach 1844 gibt es keine prophetischen Daten mehr, die irgendwie errechnet werden könnten.
2. Wenn zuvor angekündigte Daten nicht eintreffen, schadet dies dem Vertrauen in die Prophetie.
3. Wer Daten nennt, handelt gegen den ausdrücklichen Willen Gottes.
4. Wenn zu Lebzeiten von Ellen White Daten genannt wurden, hat sie sich deutlich gegen diese Spekulationen geäußert.
5. Das Nennen von Daten erregt zwar die Emotionen, führt aber leider nicht zu wahrer Erweckung.

Schlussfolgerung

Wir fassen unsere Analyse der Idee von der kosmischen Woche in folgenden Punkten zusammen:

1. Es gibt keine biblische Grundlage für die Idee einer kosmischen Woche

Die beiden Texte, die von Vertretern einer kosmischen Woche als biblische Grundlage angeführt werden – Psalm 90,4 und 2. Petrus 3,8 – sprechen in Vergleichen von Gottes

Unendlichkeit. Wir können Gottes Zeitperspektive nicht begreifen. Sie deuten kein Prinzip der Analogie an und lassen sich deshalb nicht auf die Schöpfungswoche übertragen, so als ob ein Schöpfungstag für 1000 Jahre der späteren Menschheitsgeschichte stünde. Psalm 90,4 und 2. Petrus 3,8 liefern keinen Berechnungsschlüssel. Deshalb stellen sie auch keine biblische Basis für eine kosmische Woche dar.

2. Die kosmische Woche beruht auf einer Spekulation

Die kosmische Woche hat sich als Idee in der jüdischen Mystik und Apokalyptik entwickelt und wurde im Christentum vor allem in den ersten tausend Jahren immer wieder aufgegriffen. Das Ende der 6000 Jahre – und damit die Wiederkunft – wurde dabei immer weiter nach hinten verschoben. Zunächst erwartete man die Wiederkunft um 500 n. Chr., dann 800, 1000, in der Zeit der Reformation usw. Auch Adventisten spekulierten mit Hilfe einer kosmischen Woche mit dem Ende: 1844, verschiedentlich bis 1900, um 2000 und nun 2027 (bzw. eher noch früher). Die Jahre 2031 und 2034 sind vor einiger Zeit auch schon als Ende der 6000 Jahre vorgeschlagen worden. Das Ende scheint flexibel verschiebbar. Je weiter man das Datum in die Zukunft verschiebt, desto weiter verschiebt man das Datum für den Sündenfall auf die Zeit nach 4000 v. Chr. Es wird immer schwieriger, solch ein Datum mit der biblischen Chronologie und dem, was wir von der Geschichte her wissen, in Einklang zu bringen.

Warum findet die kosmische Woche Anklang bei manchen Adventisten? 6000 + 1000 Jahre klingt nach einer schönen biblisch-mathematischen Aufteilung. Das hat Ordnung und ist einfach zu verstehen. Das Millennium wird zum Sabbatjahrtausend. Und trotzdem: Diese Hypothese entspricht nicht der Botschaft der Bibel und den Schriften von Ellen White.

3. Ellen White schreibt nichts von einer kosmischen Woche

Die 6000 Jahre, die Ellen White 42-mal erwähnt, sind eine runde Zahl. Das zeigt sich daran, dass sie dazu Wörter wie „nahezu“, „fast“, „ungefähr“, „mehr als“ oder „über 6000 Jahre“ verwendet. In gleicher Weise sind auch die 4000 Jahre, die sie vom Fall des Menschen bis zu Christi Geburt, seiner Versuchung in der Wüste oder seinem Kreuzestod nennt, eine runde Zahl, weil sie eben unterschiedliche Zeitpunkte damit verbindet.

Es ist durchaus möglich, dass Ellen White sich bei den 4000 oder 6000 Jahren an Usshers Chronologie orientierte, der 4000 Jahre zwischen Schöpfung und Christi Geburt annahm und so die Schöpfung mit den biblisch-chronologischen Daten auf 4004 v. Chr. berechnete. Falls sie sich in ihren Aussagen im Rahmen von Usshers Chronologie bewegte, widerspricht dies nicht ihrer Inspiration, geschweige denn macht sie dies zu einer falschen Prophetin.

Auffällig ist, dass Ellen White nirgendwo auch nur andeutungsweise die Idee einer kosmischen Woche beschreibt, obwohl zeitgenössische Adventisten davon Kenntnis hatten und einige, z. B. John Nevin Andrews, sogar damit Berechnungen anstellten. Ihr Schweigen zu einer kosmischen Woche lässt darauf schließen, dass sie diese Idee nicht unterstützte.

Im Gegenteil, im Jahr 1883 sagte sie zum Beispiel: „[...] das Werk wäre vollendet worden und Christus wäre längst gekommen“ (FG1 71.1 = 1SM 68.1).⁸⁴ Der Umstand, dass sie

⁸⁴ „Wenn die Adventisten nach der großen Enttäuschung von 1844 an ihrem Glauben festgehalten und Einigkeit bewahrt hätten, wenn sie weiter vorangegangen wären, während sich die Vorsehung Gottes vor ihren Augen

glaubte, dass Christus vor 1883 hätte kommen können, zeigt, dass sie selbst nicht an eine kosmische Woche glaubte. Denn wenn die 6000 Jahre zum Beispiel erst um 2027 enden, wie hätte dann Jesus vor 1883 schon wiederkommen können? Dabei ist die Aussage von 1883 nicht singulär; es gibt noch weitere Aussagen von ihr, dass Christus bereits hätte wiederkommen können.⁸⁵

4. Die Bibel und Ellen White warnen uns davor, ein Datum für zukünftige Ereignisse, insbesondere für die Wiederkunft, zu nennen

Matthäus 24,36 bleibt gültig. Niemand von uns weiß die Zeit der Wiederkunft. Man darf deshalb auch keine Zeitbotschaft im Hinblick auf die Wiederkunft geben. Genauso stark ist Jesu Aussage in Apostelgeschichte 1,7: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat.“ (ELB)

Auch Ellen White betont, dass keine Botschaften über Zeit oder Zeitspannen bezüglich der Wiederkunft gegeben werden sollen. Sie warnt vor Wiederkunftsmathematikern und Terminspekulationen:

Wenn Leute den Termin der Wiederkunft Jesu festlegen, ist das ein Zeichen dafür, dass ihre Botschaft falsch ist. Niemand ist von Gott befugt, solch ein Datum zu nennen oder zu sagen, Jesus würde in fünf, zehn oder zwanzig Jahren kommen. (2FG 112 = 2SM 113).

Ausgewogenheit im Umgang mit Ellen White bedeutet, dass man auch Aussagen wie die oben genannten berücksichtigt, wenn man über eine „kosmische Woche“ spricht, was aber im Video von Walter Veith leider nicht geschieht. Wenn Ellen White sagt, dass Zeitbestimmungen für die Wiederkunft nicht in Ordnung sind (siehe z. B. 1FG 198–200 = 1SM 188–189), dann dürfen wir ihre Aussagen nicht dafür verwenden, um solche Berechnungen anzustellen.⁸⁶

Es hilft auch nicht, wenn man beteuert, kein „Time Setting“ (Zeitberechnung) zu machen oder nur ein „Soft Time Setting“ (Softdatierungen) zu betreiben. Das ist rhetorische Augenwischerei. Im Unterschied zu genauen Datierungsversuchen versteht man unter Softdatierungen das Vorhersagen einer *Zeitspanne*, ob kurz oder lang, in der sich die Wiederkunft ereignen wird. Trotzdem bleibt es eine zeitliche Vorhersage und macht kaum einen Unterschied für Menschen, die das glauben. Wenn ein Datum oder eine Zeitspanne von wenigen Jahren für die Wiederkunft genannt wird, ist das eben per Definition „Time Setting“.

5. Die Botschaft einer kosmischen Woche erregt unnötig

Endzeitberechnungen schaffen Verwirrung, Erregung und Angst, Gefühle der Vorfreude und Hoffnung. Sie bergen auch die Gefahr einer Enttäuschung, die schließlich zu einer

entfaltete, wenn sie die Botschaft des dritten Engels angenommen und in der Kraft des Heiligen Geistes an die Welt weitergegeben hätten — dann hätten sie die Erlösung durch Gott bereits erlebt. Dann hätte der Herr mächtig durch sie und mit ihnen zusammen gewirkt, das Werk wäre vollendet worden, und Christus wäre längst gekommen, um sein Volk zu belohnen.“ (1FG 71 = 1SM 68)

⁸⁵ Siehe die Zusammenstellung und ausführliche Diskussion dieser Aussagen Ellen Whites in Ralph E. Neall, *How Long, O Lord?* (Washington, DC: Review and Herald Publishing Association, 1988).

⁸⁶ Eine ausführlichere Liste mit Zitaten von Ellen White zu allen Fragen zum Thema Berechnungen und Spekulationen findet sich im Internet unter <https://www.ellenwhite.de/berechnung-von-daten/>.

Abstumpfung führen kann. Vor allem aber lenken sie vom Eigentlichen ab: Wir sollen nicht über die Wiederkunft Jesu spekulieren, sondern uns auf die Nachfolge Jesu spezialisieren.

Dass Christus kommen will und auch wird, steht außer Frage. Wir hoffen, dass er zu unseren Lebzeiten zurückkehrt. Doch wir üben Zurückhaltung. Wir wissen nicht, wie Gott diesbezüglich denkt und was er vorhat.

Unser Aufruf

Aus den zuvor genannten Gründen müssen wir die These einer kosmischen Woche ablehnen. Die Naherwartung der Wiederkunft und die Verkündigung unserer Botschaft sind biblisch begründet. Sie hängen nicht von einer kosmischen Woche ab. Deshalb schließen wir mit drei Überzeugungen, die uns bezüglich dieser Thematik besonders am Herzen liegen:

1. Wir glauben an die Wichtigkeit einer ausgewogenen, vernünftigen und methodisch sauberen Auslegung der Bibel. Das gilt natürlich auch für die Schriften von Ellen White, der wir prophetische Bedeutung beimessen.
2. Wir glauben an die baldige Wiederkunft Christi, die zu unseren Lebzeiten stattfinden könnte.
3. Wir glauben an die Dringlichkeit der Verkündigung durch Wort und Leben, die nicht der Festsetzung einer Zeit(spanne) für die Wiederkunft bedarf.

Die Naherwartung der Wiederkunft wird in der Verkündigung in eine Forderung nach Stetsbereitschaft umgewandelt. Unser Aufruf lautet deshalb: Lebe in Stetsbereitschaft und in freudiger Erwartung des Kommens Christi, so dass du aus Überzeugung sagen kannst: „Ich bin heute bereit für seine Wiederkunft.“